Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 4. Donnerstag, den 9. Januar 1913. 41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der Parteitag der preußischen Sozialdemokratie,

der am Montag im Gewerkschaftshause zu Berlin abgehalten wurde, besprach vornehmlich die Taktik bei den im Laufe dieses Jahres stattfindenden Landtagswahlen. Die sechs sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten sowie zahlreiche andere Parteigrößen waren zu der Versammlung erschienen, welcher der alte Bebel, wohl aus Gesundheitsrücksichten, ferngeblieben war. Außer dem Antrage des Parteivorstandes, der ausschließlich auf eine möglichst hohe Zahl sozialdemokratischer Stimmen abzielt, lagen noch zwei weitere Anträge vor. Von diesen wollte derjenige der Landeskommission die Abstimmung zugunsten eines fortschrittlichen Kandidaten auch in der Stichwahl von bestimmten Bedingungen abhängig machen. Der andere, den die sozialdemokratischen Vereine Breslaus und Magdeburgs gestellt hatten, verlangte dagegen eine energische Unterstützung des Fortschritts.

Der Vorsitzende Ernst eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er sagte, die Sozialdemokraten Preußens würden den bevorstehenden Landtagswahlkampf mit Erbitterung über die ihnen angetanen Demütigungen und mit Haß gegen deren Urheber führen. Der englische Arbeiterführer Sanders beglückwünschte die preußische Sozialdemokratie zu ihrem Wachstum und mustergültigen Aufbau und bemerkte, daß auch die englischen Genossen bemüht seien, das Wahlrecht ihres Landes zu erweitern. Sie wollten es durchsetzen, daß nicht nur alle jungen Männer vom 21. Lebensjahre an, sondern auch alle gleichalterigen Frauen Wahlberechtigung erhielten. Zum Schluß feierte Redner das friedliche Einvernehmen der englischen und der deutschen Arbeiter, von denen niemand einen Krieg wollte oder auch nur für nötig hielte. Die Verhandlungen endigten spät abends mit der Annahme des Vorstandsantrages.

Die Aufteilung Chinas,

die durch den „Schutzvertrag" der Mongolei mit Rußland und durch Japans weiteres Vordringen in der Mandschurei eingesetzt hat, hat infolge des Balkanwirrwarrs bei uns nicht die Beachtung gefunden, die sie verdiente; denn zu dem Vorgehen Rußlands und Japans kommt der stetig wachsende Einfluß Englands in Tibet und der Frankreichs im Süden Chinas, wo die Provinz Jünan bereits so gut wie im Besitze Frankreichs sein sol. Erst vor einiger Zeit ist darauf hingewiesen worden, daß die Zahl der deutschen Truppen in China nur 600 Mann beträgt und im Verhältnis zu der Bedeutung Deutschlands zu gering ist. Daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Trüben fischen, mag nebenbei erwähnt sein, und die feindlichen Strömungen, die innerhalb des gewaltigen „Reiches der Mitte" herrschen, sind auch nicht dazu angetan, den politischen Horizont im fernen Osten zu erhellen. Der von einflußreichen Chinesen erwartete Umschwung durch die Umwandlung des Jahrtausende alten Kaiserreichs in eine Republik ist noch nicht eingetreten, allerdings jährt sich im nächsten Monat auch erst zum ersten Male der Gründungstag der Republik.

Als einen Erfolg Deutschlands,

das bei Besetzung der fremden Ratgeberstellen bei der chinesischen Zentralregierung in Peking bisher leer ausgegangen war, kann man die Ernennung des früheren Direktors der Deutsch-Asiatischen Bank Romp zum Berater und Vorstand des neu zu errichtenden Oberrechnungshofes in Peking bezeichnen. So wie die Dinge im fernen Osten nun einmal liegen, muß mit ihnen gerechnet werden, und die „Magdeb. Ztg." hat Recht, wenn sie schreibt, daß die dortigen Vorgänge nicht nur einige Diplomaten und Politiker, sondern unser ganzes Volk angehen, das endlich dazu übergehen sollte, auch in den großen Fragen der äußeren Politik sich zu orientieren und seine Stimme zur Geltung zu bringen. Ein ähnlicher Umschwung wie er sich im letzten Jahre in China vollzogen hat, ist in Japan im Werden, wo die Militärpartei immer mehr an Einfluß verliert und fast die gesamte Presse eine Aenderung des Paragraphen der Verfassung fordert, der besagt, daß die Minister des Krieges und der Marine aktive Offiziere vom Mindestrange eines Generalleutnants oder Vizeadmirals sein müssen. In Zukunft sollen auch Zivilisten das Recht erhalten, das Kriegs- und Marineministerium zu verwalten, damit die Verwaltung nicht nur die Spezialinteressen der Armee und Marine, sondern die gesamten und insbesondere die finanziellen Interessen des Landes berücksichtige.

Unfall eines deutschen Kreuzers.

Montag abend gegen 6 Uhr kollidierte vor Friedrichsort der Kreuzer „Straßburg" mit dem dänischen Dampfer „Christian IX.". Wie verlautet, sollen bei dem Unfall mehrere Personen Verletzungen erlitten haben. Beide Schiffe befinden sich gegenwärtig auf dem Wege nach dem Kieler Hafen. — Nach weiteren Meldungen wurde der Kreuzer von dem Dampfer gerammt, so daß die Abteilungen 13 und 14 im Vorderschiff des Kreuzers voll Wasser liefen. Von der Besatzung der „Straßburg" wurde ein Mann schwer verletzt. Zwei Leute erlitten leichte Verletzungen. Beide Schiffe befinden sich jetzt im Kieler Hafen.

Danach scheint die „Straßburg" nicht unerheblich beschädigt und vor dem Sinken nur durch das Dichthalten der Schotten bewahrt worden zu sein. Das Schiff ist einer der neueren unserer kleinen geschützten Kreuzer; die „Straßburg" ist im August 1911 vom Stapel gelaufen, verdrängt 4550 Tonnen, entwickelt eine Höchstgeschwindigkeit von 27,5 Seemeilen und trägt eine Besatzung von 370 Köpfen. Ein Schwesterschiff der „Straßburg", die „Breslau", kreuzt seit einigen Wochen in den türkischen Gewässern.

Explosion an Bord eines französischen Kriegsschiffes.

Aus Toulon (Frankreich) wird folgendes gemeldet: In dem Augenblick, da die drei Linienschiffe „Gaulois" „Carnot" und „Massena" das Signal zur Ausreise nach Bizerta erhielten, erfolgte an Bord des „Massena" eine Detonation, die weithin vernehmbar war. Es ergab sich, daß das Dampfreservoir der Hauptmaschine explodiert sei. Die Feuerwache wurde durch den Dampf furchtbar verbrüht. Acht Tote, darunter ein Quartiermeister, drei Ingenieure und vier Heizer, fand man auf dem Boden des Maschinenraumes. Der Kommandant des Schiffes befahl sofort, zurückzukehren. Gleichzeitig erbat er durch Funkspruch von Toulon aus Hilfe, von wo mehrere Schlepper entsandt wurden. Der Vorfall erscheint um so bedremdlicher, als gerade im Hinblick auf diese Uebungsfahrt alle Maschinenteile der drei Kriegsschiffe einer besonders eingehenden Untersuchung unterzogen wurden. Oberbefehlshaber Admiral Boue Lapeyrere begab sich an Bord der „Massena" und ernannte eine Kommission, die die Ursache des Unglücksfalles untersuchen soll. Bei der Explosion wurden noch zwei Seeleute leicht verletzt. Ein Offizier des Linienschiffes erzählt folgendes: Sobald sich die Explosion ereignete, stiegen die Mannschaften der Heizanlagen schnell, jedoch ohne Panik auf das Deck. Der Kommandant erteilte kaltblütig und bestimmt Befehle, worauf jeder wieder auf seinen Posten eilte, während die Hilfsarbeiten um die Heizanlagen, woraus noch immer Dampf drang, in Angriff genommen wurden. Sobald es möglich war, drang der Kapitän bis in den Raum vor, worin er die acht schrecklich verbrannten Leichen fand, die von Krankenwärtern in Watteverbände gehüllt wurden.

Deutschland.

— **Zur militärischen Jahrhundertfeier** erfährt die „Tägl. Rundsch." noch, daß die Feiern nicht nur für die Armee, sondern auch für die Landwehr gelten, die im Jahre 1813 errichtet worden ist. In Berlin nehmen auch die Offiziere der Garde- und Provinziallandwehr und der Sanitätskolonnen teil, sowie die Fahnen der Kriegervereine an der Feier vor dem Standbilde König Friedrich Wilhelm III. im Lustgarten, ebenso Abordnungen der Kriegervereine an der sich an der Feier anschließenden Parade im Lustgarten. In allen Provinzgarnisonen haben sich die Bezirkskommandeure und Bezirksoffiziere an den Veranstaltungen der Kriegervereine in ihren Wohnorten zu beteiligen. — Zur Einleitung der Jahrhundertfeier der Befreiungskriege wurde in der Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, dem u. a. auch das Prinzenpaar Eitel Friedrich von Preußen beiwohnte. Während der Feier wurden Lieder von Körner, Arndt, Schenkendorf und Uhland gesungen.

— **Aus Anlaß des Todes** des Generalfeldmarschalls Graf v. Schlieffen haben sämtliche Offiziere der Armee für drei Tage Trauer angelegt; bei den Offizieren des Generalstabes der Armee und beim 1. Gardeulanenregiment währt diese Trauer acht Tage.

— **(Bekämpfung des Wagenmangels.)** Ein Nachtragsetat für das Rechnungsjahr 1912 wird dem Abgeordnetenhause gleichzeitig mit dem neuen Etat am Mittwoch vorgelegt werden. Der Nachtragsetat fordert die Summe von 60 900 000 Mk. In der Hauptsache handelt es sich um Forderungen zur Beseitigung der Verkehrskalamitäten im rheinisch-westfälischen Industrierevier. Gefordert werden Mittel zum Ausbau vorhandener Linien, zum Bau neuer Umgehungslinien und zur Vermehrung des Güterwagenparks. Durch diese Maßnahmen hofft die Eisenbahnverwaltung allen in den letzten Monaten laut gewordenen Wünschen gerecht werden zu können. Der Nachtragsetat setzt ferner die Summe von 2 094 000 Mark aus für Zuwendungen an das Eisenbahnpersonal, das durch den Wagenmangel im Westen der Monarchie und seinen Begleitumständen in den letzten Monaten dienstlich überlastet war. Ferner sind auch Unterstützungen für die Bergleute auf den preußischen Staatsgruben in Aussicht genommen. Die gesamte Summe des Nachtragsetats soll nicht durch Anleihen gedeckt werden, sondern wird vollständig dem Ausgleichsfonds der Eisenbahnverwaltung entnommen werden, der bekanntlich große Ueberschüsse aufweist.

— **(Gleiche Schulberechtigung.)** Jeder Schritt zur Vereinheitlichung der in den deutschen Bundesstaaten bestehenden Einrichtungen ist erfreulich. Daher begrüßen wir auch die soeben im „Reichsanzeiger" veröffentlichte Bekanntmachung über eine von dem preußischen und braunschweigischen Staatsministerium getroffene Vereinbarung über eine Erweiterung der gegenseitigen Anerkennung der von den preußischen Oberrealschulen und der von der städtischen Oberrealschule in Braunschweig ausgestellten Reifezeugnisse hinsichtlich der Berechtigungen, die sie gewähren. Demgemäß wird die Gleichstellung der vorbezeichneten Reifezeugnisse unter der Voraussetzung vollständiger Gegenseitigkeit sich künftig auch auf die Zulassung zum Studium in der philosophischen Fakultät sowie zur Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen ohne Einschränkung auf bestimmte Fächer erstrecken.

— **Die Konferenz** zur Untersuchung der Fleischteuerung hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt, ihre Verhandlungen bis Ende Januar vertagt, um einer Sonderkommission Gelegenheit zu geben, verschiedene Feststellungen über die Preisbildung des Viehs auf dem Wege vom Produzenten zum Konsumenten möglichst an den maßgebenden Viehmärkten zu treffen.

— **Der Zweckverband** Groß-Berlin trat dem Antrage seiner Kommission bei und erklärte die Wahl des Staatssekretärs v. D. Dernburg für ungültig.

— **(Der Bischof von Limburg †.)** Der Bischof von Limburg, Dr. Dominikus Willi, ist Montag vormittag nach fünfzehnwöchiger Krankheit im Alter von 68 Jahren gestorben.

Westfalen u. Rheinland.

— **Kamen**, 9. Jan. **(Verschiedenes.)** Jede Gemeinde hat nach allgemeinen Regeln des Verkehrs für **verkehrssichere Zustände auf den Fahrstraßen** und Gehwegen des Ortes zu sorgen. Diese Sorgfaltspflicht, die sich nach dem Umfange des Verkehrs richtet, stellt an große Gemeinden größere Anforderungen als an kleine Landgemeinden. Von letzteren ist eine nächtliche Straßenbeleuchtung, wie sie in Städten allgemein üblich ist, nicht zu fordern. Dagegen kann auch eine kleine Landgemeinde sich der Beleuchtungspflicht dann nicht entziehen, wenn sie gefährliche Anlagen ohne genügenden Schutz bestehen läßt.

Das uralte Wappen unserer Stadt Kamen war in Gefahr, uns genommen zu werden und sollte durch eine willkürliche Umbildung des Königlichen Heroldsamtes in Berlin verdrängt werden. Dem widersetzte sich aber das Kollegium der Stadtverordneten und bat um Belassung des alten Wappenbildes, das schon vor 600 Jahren nachweislich auf dem Stadtsiegel gestanden hat. Alte untersiegelte Urkunden aus dem 14. Jahrhundert, und das älteste noch im Stadtarchiv vorhandene Stadtsiegel von Messing, welches schon vor 600 Jahren gebraucht worden ist, beweisen dies. Nach längeren Verhandlungen mit den hohen und höchsten Landesbehörden ist es endlich gelungen, unser altes Wappen für die Stadt zu retten. Das dafür entworfene Bild entspricht dem alten Wappen und zeigt einen Wappenschild mit dem Kammrad oben und dem märkischen Balken darunter, der mit drei Reihen von roten und weißen Quadraten bedeckt ist. Dieser Wappenschild trägt oben eine Mauerkrone, wie dies für alle Stadtwappen vorgeschrieben ist. Nun hat Seine Majestät, unser Kaiser und König, auf dies Wappenbild höchsteigenhändig geschrieben: Genehmigt. 16. XII. 1912. Wilhelm. — Damit ist allem Streit ein Ende gemacht. Hinfort wird dies wertvolle Dokument eins der wichtigsten Stücke unseres städtischen Archivs bilden. Wir aber freuen uns, daß wir unser uraltes Stadtwappen behalten und gerettet haben.

In der hiesigen **katholischen Gemeinde** fanden im Jahre 1912 146 (149) Taufen statt, getraut wurden 22 (13) Paare, beerdigt wurden 48 (33) Personen. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr. — Einen ganz rapiden Aufschwung nahm der Empfang der Sakramente infolge der in diesem Jahre hier abgehaltenen und segensreich verlaufenen Mission. Wurden doch 23 690 Kommunionen ausgeteilt gegen 9830 im Jahre vorher.

(Stahlwerksverband.) Der Versand des Stahlwerkverbandes im Dezember weist ein bedeutendes Plus gegen den Monat vorher auf. Nach den vorläufigen Ermittlungen beträgt der Versand in Halbzeug 178 000 Tonnen gegen 148 000 Tonnen im November, in Eisenbahnmaterial 219 000 Tonnen gegen 200 000 Tonnen, in Formeisen 144 000 Tonnen gegen 140 000 Tonnen, zusammen an Gesamtprodukten A 537 000 Tonnen gegen 490 000 Tonnen im November.

Bergkamen, 9. Jan. **(Diebstahl.)** Einem Einwohner statteten Diebe des Nachts einen Besuch ab und erbeuteten 1 wertvolle Uhr nebst Kette, Wäsche- und Kleidungsstücke und weitere Gegenstände. Auch Geld ließen die Nächtlinge mitgehen.

Rünthe, 9. Jan. **(Besitzwechsel.)** Die Rensingsche Wirtschaft hierselbst ging durch Kauf in den Besitz des Restaurateurs Zimmermann aus Essen über. Als Kaufpreis werden 140 000 Mark genannt.

Niederaden, 9. Jan. **(Sprengstoff in den Kohlen.)** Der 7jährige Sohn des Bergmanns Oberdorf sollte, wie wir in Nr. 156 v. Js. berichteten, eine Jagdpatrone durch Aufschlagen mit einem Stein zur Entladung gebracht und dabei arge Verletzungen davongetragen haben. Wir werden nun gebeten, darauf hinzuweisen, daß dem Knaben während des Spiels im Wohnzimmer vier Finger der linken Hand durch eine Explosion, die im Ofen entstand, abgerissen wurden und er an beiden Beinen Verletzungen davontrug. Auch Ofen und Fußboden seien beschädigt worden. Wie uns weiter mitgeteilt wird, sei Sprengstoff in den Kohlen gewesen.

** **Soest**, 9. Jan. **(Viehzählung.)** Nach der amtlichen Zusammenstellung sind bei der letzten Viehzählung im Kreise Soest gezählt worden 8833 (8698) Gehöfte überhaupt, 7279 (6605) mit Viehbestand, 7578 (6910) viehhaltende Haushaltungen, 5932 (5959) Pferde, 54 Esel, 22 215 (21 926) Stück Rindvieh, 7808 (7887) Schafe, 38 941 (44 782) Schweine, 5934 Ziegen, 149 708 Stück Federvieh, 2512 Bienenstöcke. Geschlachtet wurden in 6305 Haushaltungen 100 Stück Rindvieh, 159 Schafe, 13 914 Schweine, 394 Ziegen. Die eingeklammerten Ziffern beziehen sich auf das Vorjahr. Trotz der Zunahme der viehhaltenden Gehöfte ist durchweg ein Abgang an Vieh zu bemerken.

? **Soest**, 9. Jan. **In eine gefährliche Situation** geriet ein hiesiger Polizeibeamter, welcher den Arbeiter Franz Rocholl aus seiner elterlichen Wohnung in Polizeigewahrsam abholen wollte. R. war als gemeingefährlicher Geisteskranker in Aplerbeck interniert, war von dort entwichen und hielt sich hier bei seinen Eltern auf. Er ging dem Polizeibeamten mit einem Brotmesser zu Leibe, so daß dieser ihm den Revolver vorhalten mußte. Mit größter Anstrengung gelang es zwei Beamten, den gefährlichen Menschen festzunehmen.

** **Dortmund**, 7. Jan. **In dem Hafenbahnhofsgelände** werden zurzeit Hebungsarbeiten ausgeführt, die durch Senkungen infolge des Bergbaues erforderlich geworden sind. Bei diesen Hebungsarbeiten müssen die Stellwerke außer Betrieb gesetzt und alle Weichen mit der Hand bedient werden; das erschwert den Betrieb erheblich. — Gestern stießen auf dem Bahnhof 2 Güterzüge aufeinander, wodurch ein erheblicher Sachschaden entstand, der jedoch durch Versicherung gedeckt ist. Menschen wurden nicht verletzt.

** **Hagen**, 7. Jan. **(3 Arbeiter beim Baumfällen verunglückt.)** Bei Werdohl ereignete sich gestern beim Baumfällen ein schweres Unglück. Durch einen stürzenden Baum wurde ein Arbeiter getötet und zwei andere wurden schwer verletzt.

** **Lüdenscheid**, 8. Jan. **Beim Kriegspielen** wurde hier der Schulknabe Wischnewski von einem 12jährigen Kameraden mittels einer Flobertbüchse in die Brust geschossen. Das 6 Millimeter-Geschoß drang unter dem Herzen ein, durchbohrte die Lunge und verursachte eine starke innere Blutung. Der Knabe liegt hoffnungslos im Krankenhause.

** **Lüdenscheid**, 8. Jan. **(Tierquäler.)** Gegen den hiesigen Fuhrmann Niklas, der sein altersschwaches Pferd fast verhungern ließ, ist polizeilich eingeschritten worden. Nachbarn hörten das arme Tier, das eingeschlossen war, andauernd scharren und stöhnen, da der Besitzer nicht aufzufinden war, wurde die Tür geöffnet. Man fand das Pferd völlig entkräftet in

„Kann's nicht weiter, gnädiger Herr," rief ... und drehte verlegen seinen breiten Hutrand in der Hand. „Die Life, meine Schwester, hats aus der Stadt heimgebracht; dort habens ein Paar ... „So weit dürfen wir es aber nicht kommen lassen," rief Marschall Christel resolut. „Sie wollten doch nicht etwa zu meiner Tochter reisen?" fuhr er ganz erstaunt auf. „Wenn Sie mich ein paar Wochen entbehren könnten, würde ich schon Rat." ... wenigstens das Haus, daß sie einem bevorstehenden Ende oder Unglücksfall mit ruhigem Gewissen entgegensehen konnte, und setzte ihr Testament auf, in welchem sie alle ihre Ersparnisse, da sie keine ...

Ein Theater der Fünftausend.

Während man in modernen Theaterbau bisher ... Zuschauerraum aus Gründen guten Hörens ... Hallenbau diente bisher dem Zirkus Sarrasani als Heim, hat aber im Innern einen durchgreifenden

einem unbeschreiblichen Zustande. Ob es der tierärztlichen Hilfe gelingen wird, es am Leben zu erhalten, erscheint zweifelhaft.

(?) **Langendreer,** 8. Jan. **(Am Schmiedefeuer verbrannt.)** Der Lehrling eines hiesigen Schmiedemeisters wollte das Schmiedefeuer mit Holz, das er vorher mit Oel getränkt hatte, anfachen. Dabei wurden Stichflammen erzeugt, die die Kleider des jungen Mannes in Brand setzten. Der Lehrling erlitt furchtbare Wunden und mußte dem Krankenhause zugeführt werden, wo er schwerkrank darniederliegt.

** **Bochum,** 8. Jan. **Der Leichenfund** an der Herner Straße hat nun seine völlige Aufklärung erfahren; es liegt kein Raubmord vor, sondern der Bergmann Brünis hat sich selbst erschossen.

(?) **Bochum,** 7. Jan. **(Eine Schafherde von Hunden zerrissen.)** In der Nacht wurde auf dem Stensschen Gutshofe im benachbarten Weitmar eine Schafherde von wütenden Hunden angefallen und zerrissen. 35 Schafe lagen morgens tot in ihrem Blut, 17 andere waren so schwer verletzt, daß sie abgeschlachtet werden mußten, und 14 weitere mußten in tierärztliche Behandlung gegeben werden. Der Besitzer der Tiere, Schafzüchter Heinrich Günter aus Ostorp im Kreise Büren, erleidet einen Schaden von mehreren tausend Mark.

(?) **Bochum,** 7. Jan. **(Verhaftung einer Einbrecherbande.)** In der Gemeinde Weitmar wurden von der Kriminalpolizei acht Einbrecher dingfest gemacht. Es handelt sich um eine Diebesbande, die seit Monaten in Bochum, Weitmar und den Ortschaften der Umgegend durch ihre dreisten Einbrüche viel von sich reden machte. Bei der vorgenommenen Haussuchung wurden große Vorräte gestohlener Sachen beschlagnahmt.

(?) **Bochum,** 7. Jan. **(Raubmord.)** Im Stadtbezirk Hofstede ist in der Sonntag-Nacht ein Raubmord verübt worden. Zur Arbeit gehende Bergleute fanden in der Frühe des Tages unweit der Zeche „ver. Konstantin der Große" die Leiche eines unbekannten Mannes, die schwere Kopfverletzungen aufwies. Die Verletzungen sind anscheinend mit einem scharfen Instrument beigebracht worden. Börse und Taschenuhr waren dem Toten geraubt.

(?) **Wanne,** 7. Jan. **(Eine Kroatenschlacht.)** Zu schweren Ausschreitungen ist es in einer Wirtschaft an der Herner Straße gekommen. Etwa vierzig Ausländer, Kroaten und Italiener, die an den Kanalbauten beschäftigt sind, gerieten in einen Wortwechsel, der alsbald in Tätlichkeiten ausartete. Die Beteiligten griffen zum Revolver und Messer und lieferten sich eine regelrechte Schlacht. Auch Stuhl- und Tischbeine, Biergläser und sonstige erreichbare Gegenstände wurden als Waffe benutzt. Erst einem hinzugerufenen starken Polizeiaufgebot gelang es, dem Streit ein Ende zu machen. Die Anzahl der bei dem Krawall verletzten Personen konnte nicht festgestellt werden, da sich die Betreffenden aus Furcht vor Strafe verborgen halten.

** **Gelsenkirchen,** 8. Jan. **Wegen Untreue** verurteilte die 2. Strafkammer in Essen den Bürovorsteher Paul Saarmann von hier, der seinem Prinzipal, Generalagenten Karl Schenk dort, um 800 Mk. benachteiligte, zu 7 Monaten Gefängnis.

** **Essen,** 8. Jan. **(Brudermord.)** Nach einem Wortwechsel aus geringfügiger Ursache feuerte der Bergmann Friedrich Pailliart auf seinen bei ihm wohnenden Bruder Christian einen Revolverschuß ab, der den Chr. P. in die Brust traf und den sofortigen Tod herbeiführte. Der Mörder wurde von seiner Frau an einem Selbstmordversuch gehindert und stellte sich dann selbst der Polizei.

** **Barmen,** 8. Jan. **(Defraudant verhaftet.)** Der im August v. Js. nach Unterschlagung von 13 000 Mk. Mündelgeldern flüchtig gewordene städtische Büroassistent Paul Lange ist in Köln verhaftet worden.

** **Barmen,** 8. Jan. **(Ueberfahren.)** Auf dem Rangierbahnhof Rittershausen in der Nähe der Zollstraße wurde der Hilfsschaffner Otto Stuckhardt überfahren und lebensgefährlich verletzt. Er fand Aufnahme im Krankenhaus.

* **Elberfeld,** 8. Jan. **(Von der Schwebebahn abgestürzt.)** Ein aufregender Vorgang spielte sich auf der Station Varrnsbeck der Schwebebahn ab. Ein älterer Mann wollte noch einen bereits abfahrenden Zug benutzen, kam aber zu spät und geriet zwischen zwei Wagen. In seiner Angst klammerte er sich an eine schmale, eiserne Leiter, die zum Dach der Wagen führt. Einige Fahrgäste bemerkten ihn dort erst, als der Zug schon wieder über der Wupper schwebte, und ehe die Notbremse gezogen werden konnte, war er schon — aus Haushöhe — abgestürzt und in die zurzeit hochgehenden Fluten der Wupper gefallen. Ein am Ufer stehender Soldat hatte den Vorfall beobachtet; er sprang dem Manne nach und rettete ihn vor dem Tode des Ertrinkens. Der Verunglückte hat jedoch Rippenbrüche und einen Armbruch erlitten.

** **Elberfeld,** 8. Jan. **Die Strafkammer** verurteilte den Reisenden Richard Scheidt wegen Betruges zu 500 Mark Geldstrafe. Scheidt war früher bei der Firma Karl Schultz u. Cie. in Elberfeld tätig. Er löste vorzeitig seinen Vertrag aus angeblich gesundheitlichen Rücksichten, trat aber sofort bei einer Berliner Konkurrenzfirma ein und bereiste für sie seinen früheren Kundenkreis.

** **Solingen,** 8. Jan. **Die Solinger Waffenindustrie** hat neuerdings einen bedeutsamen Auftrag in Seitengewehren der preußischen Regierung erhalten. Die Arbeit ist auf mehrere Fabriken verteilt worden, die Fertigstellung dürfte bis März d. J. erfolgen. Ein Oberleutnant vom 53. Infanterie-Regiment in Oppeln weilt mit einem Kommando von 9 Beamten der Militärverwaltung und Soldaten zur Abnahme der Seitengewehre in Solingen. Auch ein Offizier der holländischen Kolonialarmee befindet sich zurzeit in Solingen, um Waffen abzunehmen. Die beiden Aufträge kommen der Solinger Industrie recht gelegen, da in den ersten Wochen des neuen Jahres die Stahlwarenindustrie fast regelmäßig schwach beschäftigt ist.

** **Mülheim** (Ruhr), 8. Jan. **(Stiftung.)** Frau Oberbürgermeister Dr. Lembke erhielt von einem Herrn, der ungenannt sein will, 3000 Mark zur Beschaffung warmer Milch und Brötchen für arme Kinder der Volksschulen.

** **Duisburg,** 8. Jan. **(Des Rangierers Ende.)** Auf dem Hochfelder Bahnhof wurde der 19jährige Rangierer Wilh. Klein aus Wanheimerort von einem Zuge erfaßt. K., dem beide Beine abgefahren wurden, starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

** **Düsseldorf,** 7. Jan. **(Zwei Personen überfahren.)** Sonntag abend überfuhr der Cafetier Nierhaave vom hiesigen Cafee Westminster mit seinem Automobil auf der Kölner Landstraße auf Benrather Gebiet zwei bis jetzt noch unbekannte Personen. Eine wurde sofort getötet, die zweite wurde lebensgefährlich verletzt in das Benrather Krankenhaus gebracht.

** **Kleve,** 7. Jan. **(Selbstmord eines Unteroffiziers.)** Samstag hat sich hier ein Unteroffizier der 9. Kompaanie des 56. Infanterie-Regiments Vogel v. Falkenstein aus noch unbekannten Gründen erschossen. In dienstlicher Beziehung lag nichts gegen ihn vor.

** **Köln,** 8. Jan. **(Die Leiche auf den Schienen.)** Auf der Bahnstrecke Mülheim—Schlebusch wurde die Leiche einer 45jährigen Arbeiterfrau mit abgetrenntem Kopfe gefunden. Die Polizei entdeckte in der Nähe auf einem Felde eine große Blutlache. Es liegt anscheinend Mord vor. Man nimmt an, daß der Täter, um die Spur zu verwischen, die Leiche auf das Bahngleis schleppte. — Ueber den Leichenfund wird weiter gemeldet: Inzwischen hat die Untersuchung ergeben, daß es sich um einen Mord handelt, da man in der Nähe der Fundstelle eine zerwühlte und von Blut durchtränkte Stelle fand, die darauf schließen läßt, daß ein heftiger Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden haben muß. Ferner wurden noch zwei abgeschnittene Frauenzöpfe gefunden. Der Mörder hat dann nach Vollendung des Verbrechens die Leiche zum Bahngeleise geschleppt, um den Anschein zu erwecken, daß die Frau selbst den Tod gesucht habe. Polizeihunde verfolgten alsbald die Spur des Mörders bis Steinhaus, wo die Spur verloren ging. Man fand an dem Tatort auch einen aufgespannten Regenschirm vor, was darauf schließen läßt, daß der Mord Montag abend verübt worden ist. Eine Gerichtskommission hat sich sofort zum Tatort begeben. Die Kriminalpolizei bittet um zweckdienliche Angaben, die die Ermittlung des vorläufig noch geheimnisvollen Vorfalls erleichtern. Die Ermordete hat im Alter von 40 bis 50 Jahren gestanden; sie war etwa 1,70 Meter groß, mittelstark und hatte fast schwarzes Haar; ihr Gesicht war abgemagert. Sie war mit einem grünen Kleide und schwarzer Schürze bekleidet.

„—" **Köln,** 7. Jan. **(Italienischer Messerheld.)** In der Nacht von Samstag zu Sonntag gegen 2 Uhr gerieten in einer Wirtschaft auf der Luxemburger Straße zwei italienische Arbeiter beim Kartenspiel in Streit. Als der Wirt die beiden Raufbolde aus dem Lokal entfernt hatte, setzten sie den Streit auf der Straße fort, bei dem der eine, ein 45jähriger Arbeiter, mit einem Messer seinem Landsmanne einen Stich in die linke Halsschlagader beibrachte. Der Schwerverletzte wurde bewußtlos zum Augusta-Hospital gebracht, starb jedoch schon auf dem Transport infolge Verblutung. Der Täter ist flüchtig.

** **Köln,** 8. Jan. **(Eine Juristin als Auskunftsbeamtin.)** Am 1. Januar stellte auf besonderen Wunsch der Vereinigung Rechtsschutzstelle für Frauen die Stadt Köln an ihrer Stadtkölnischen Gemeinnützigen Rechtsauskunftsstelle eine Juristin als Auskunftsbeamtin an.

** **Euskirchen,** 8. Jan. **(Einbruchsdiebstahl.)** In die dem Rittergutsbesitzer Julius von Bemberg-Flamersheim gehörige Burg Ringsheim bei Schweinheim wurde nachts ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Den Dieben fielen goldene und silberne Eßbestecke, antike Sachen, andere wertvolle Gegenstände und ein kleiner Geldbetrag in die Hände.

„—" **Mainz,** 7. Jan. **Bei einer Tanzmusik** ist im Streit von jungen Burschen ein Soldat erschossen worden.

In Nacht und Eis.

Aus den Berichten der Polarforscher, wie Fritjof Nansen, Nordenskiöld, Amundsen, Scott, Shackelton u. a., hat man mit innerem Schauder die Leiden und Qualen eines Polarforschers vernommen, und der tragische Untergang eines Andree und Mylius Erichsen hat gezeigt, wie ungewiß das Schicksal eines Forschers in der Polarzone im ewigen Eise ist. Herzerschütternd sind die Berichte über die Schicksale der deutschen Spitzbergen-Expedition, deren Vorexpedition im Hochsommer v. Js. Norwegen verlassen hat. Führer dieser Expedition ist der auch als Afrikaforscher bereits bekannte Leutnant Schröder-Stranz, der auf die Vorbereitung der Forschungsreise die größte Sorgfalt verwendete. Die Vorexpedition, die der Erprobung der zur Erforschung der Nordostdurchfahrt dienenden Transportmittel und zur Ausbildung der Expeditionsteilnehmer dienen sollte und sich in mehrere Abteilungen trennte, befindet sich in der höchsten Notlage, da sie von der Außenwelt völlig abgeschnitten ist und für noch kaum einen Monat Proviant besitzt. Mit Ueberwindung fast übermenschlicher Schwierigkeiten hat der Kapitän z. S. Ritscher die Mitteilung über die schreckliche Gefahr, in der die übrigen Expeditionsmitglieder schweben, überbracht, und das ist wohl der einzige Wunsch, der alle beim Lesen der Nachricht erfüllte, daß den mutigen Männern doch noch die erbetene Hilfe rechtzeitig kommen möge.

Von der deutschen arktischen Expedition erwartete man nach dem Nichtzustandekommen der Zeppelin-Expedition wertvolle Aufschlüsse über das Innere Spitzbergens, wo Deutschland nach dem Beispiele anderer Staaten im letzten Sommer eine Bucht in Besitz genommen hat. Insgesamt beteiligten sich 10 deutsche Offiziere und Gelehrte an der Expedition, wozu noch die Hilfsmannschaften, meist Norweger, kommen. Die Hauptexpedition soll erst im Sommer 1914 die Ausreise antreten. Das Schiff, das bei der Erforschung der nordwestlichen Durchfahrt Verwendung finden soll, wird jetzt erst in Bau gegeben, damit es allen Erfahrungen der jüngsten Zeit entspricht. Das Schiff der Vorexpedition, der „Herzog Ernst", war ein nur 25 Meter langer und 6 Meter breiter Zweimaster.

Von größerem Glück war Dr. Filchners deutsche Südpolexpedition begleitet, deren Schiff nach Buenos Aires zurückgekehrt ist. Dr. Filchner hat ein neues Land entdeckt, das er Luitpold-Land nannte, und eine Eisbarriere, der er den Namen Kaiser Wilhelms II. gab; auch sonst waren die Forschungsergebnisse sehr befriedigend. Dr. Filchner hatte mit dem Schiff „Deutschland" am 7. Mai 1911 die Ausreise von Bremerhaven angetreten; die letzte Nachricht von ihm stammte vom 11. Dezember 1911. Die Kosten der Expedition wurden auf 1,5 Mill. Mark veranschlagt.

An Bord des Expeditionsschiffes „Herzog Ernst" befanden sich außer dem Expeditionsleiter Leutnant Schröder-Stranz als Schiffsführer Kapitän Ritscher, als Erster Offizier Kapitänleutnant Sandleven, Dr. Mayr-München als Geologe, Dr. Rüdiger für Ozeanographie, Dr. Detmers als Zoologe und der Botaniker Dr. Möser. Außerdem begleiteten die Vorexpedition Marinemaler Rave, Monteur Eberhard und Präparator Schmidt. Der ärztliche Leiter der Expedition, Dr. Kohl, kehrte im September bereits nach Deutschland zurück. Die letzten Nachrichten von den Teilnehmern liefen am 26. August v. Js. ein. Danach war der Hapag-Dampfer „Viktoria Luise" in der Magdalenenbai dem Expeditionsschiff begegnet. Leutnant Schröder-Stranz teilte mit, daß er die letzten Grüße vor einer langen, durch das Eindringen in das nördliche Eismeer bedingten Nachrichtenunterbrechung sende. Bisher habe er unter ungünstigen Eisverhältnissen und Stürmen viel gelitten, aber schon wichtige Erfahrungen für die Hauptexpedition gesammelt.

Die in den ersten Meldungen erwähnte funkentelegraphische Station auf Spitzbergen liegt hart an der Adventbai. Sie wurde im Winter 1910/11 von der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie errichtet und ist für den direkten Verkehr mit Hammerfest bestimmt. Dort wurde dann auch von Kapitän Ritscher die Meldung gemacht, daß die Expeditionsteilnehmer nur noch Lebensmittel für höchstens einen Monat hätten. Der Schiffsführer der Hauptexpedition, die erst im nächsten Jahre nach dem Norden aufbrechen soll, ist der Kapitän Waldemar Berg, der dem Mitarbeiter des „Berliner Lokalanzeigers" folgende Mitteilungen machte: „Nach den bisher vorliegenden telegraphischen Meldungen vermag ich mir kein Bild über die Ursachen zu machen, die zu der bedrängten Lage der Vorexpedition geführt haben. Die Leute sind mit allem versehen, was irgendwie zum Ueberstehen einer Winterkampagne auf Spitzbergen erforderlich ist. Sie haben Lebensmittel auf acht bis neun Monate. Alle Ausrüstungsgegenstände sind von erprobter Art, und man hat, wie kaum erst besonders gesagt zu werden braucht, nichts gespart. Unsere Landsleute sind auch keineswegs sich selbst überlassen gewesen; erfahrene nordische Männer sind ihnen zur Seite gegeben. Unter andern befindet sich in ihren Reihen ein norwegischer Eisfahrer, der zu den erprobtesten seines Berufs gezählt wird. Erwägt man alle diese Momente, so versteht man nicht, was auf Spitzbergen sich ereignet haben kann."

Aus aller Welt.

— **Ein Riesenprozeß** gegen 16 Angeklagte, die sich wegen Betrugs, Untreue als Kommissionär, gewerbsmäßiger Verleitung zum Börsenspiel, Erpressung, Erpressungsversuchs, Urkundenfälschung und Konkursvergehens bezw. Beihilfe dazu zu verantworten haben, hat in Berlin seinen Anfang genommen und wird voraussichtlich mehrere Monate dauern. Hauptangeklagter ist der „Bankier" Sattler, der schon in mehreren Prozessen der letzten Zeit eine Rolle gespielt hat und bereits zu einigen Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Ein gewisses Aufsehen haben seine „Briefe aus dem Gefängnis" erregt, in denen er allerlei Fluchtpläne dargelegt hatte. Seine Frau, die „ihren Gatten nach der Schweiz entführen" wollte, sah sich im Geiste bereits als eine „berühmte" Frau; es ist aber alles anders gekommen. Gleich nach der Verlesung der 3000 Seiten umfassenden Anklageschrift kam es zu lebhaften Zusammenstößen zwischen Staatsanwalt und Verteidigern.

— **Fabrikdirektor Padolski,** der Absender des mit Papierschnitzeln gefüllten und mit 70 000 Mark deklarierten Briefes ist als Untersuchungsgefangener in das Amtsgericht Prenzlau eingeliefert worden.

*

Fünf Fremdenlegionswerber verhaftet.

Die Polizei hat in Metz fünf Franzosen, darunter eine Frauensperson, festgenommen, die Werber für die Fremdenlegion waren. Die Werber durchzogen als Seifen- und Parfümeriehändler hausierend Elsaß-Lothringen, und hatten in letzter Zeit ihr Absteigequartier in einer Metzer Wirtschaft. Sie boten deutschen Wehrpflichtigen 350 Francs an, wenn sie sich verpflichteten, mit ihnen nach Frankreich zu fahren und sich dem nächsten Werbebureau zu stellen.

Diesen Menschenfängern gebührt eine exemplarische Strafe, denn ihrem Wirken ist es zum Teil mit zuzuschreiben, daß die Deutschen zu den Söldnern der Fremdenlegion eine so erschreckend hohe Zahl stellen. Gegenüber diesen rücksichtslosen Versuchen, die ganzen soldatischen Eigenschaften der deutschen Jugend in den Dienst der Fremdenlegion zu stellen, muß immer wieder auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht werden, die abenteuerlustige Jugend über die Entbehrungen und rein unmenschlichen Qualen aufzuklären, die ihrer in der Fremdenlegion harren.

— **Riesenunterschlagung eines Notars.** Der Hamburger Notar Dr. Becker ist nach Unterschlagung von Mündelgeldern in Höhe von etwa 400 000 Mark geflüchtet. Seinen Verwandten teilte er von Dresden aus mit, daß er sich das Leben zu nehmen beabsichtige. Becker hat bedeutende Summen an der Börse verloren.

— **Ein Lehrling von seinem Kollegen ermordet und beraubt.** Ein furchtbares Verbrechen ist in Plauen i. V. von einem kaum den Kinderschuhen entwachsenen Burschen begangen worden. In einem Keller des Hauses Schillerstraße 26, in dem sich das Restaurant „Goldenes Schild" befindet, wurde von einem Jungen, der aus dem Keller Kohlen holen wollte, in einer Kartoffelkiste der entsetzlich zugerichtete Leichnam des am 4. Mai 1897 in Neumittelwalde in Schlesien geborenen Kaufmannslehrlings Kurt Gade aufgefunden. G. war von seinem Chef zur Post geschickt worden, um 1650 Mk. abzuholen. Er hatte diesen Auftrag auch ausgeführt, war aber nicht wieder zurückgekehrt. Der Kriminalpolizei gelang es noch im Laufe des Tages, den Täter zu ermitteln. Es ist der Lehrkollege des Ermordeten, der 16jährige Kaufmannslehrling Hermann Petzoldt. Das geraubte Geld wurde im Keller unter den Kohlen wiedergefunden. Der Mörder hat bereits ein Geständnis abgelegt. Als Gade mittags das Geld von der Post abgeholt hatte, lauerte Petzold ihm auf und nahm ihn mit in die Wohnung seiner Eltern. Dort hat er ihn dann mit zwei Beilen erschlagen und die Leiche in den Keller geschafft, wo er sie in der Kiste verbarg. Die Mordinstrumente wurden gleichfalls aufgefunden.

*

Kleine Chronik.

Ein unterirdisches Kohlenfeld, das in Flammen steht, wurde in Haselbach bei Altenburg entdeckt. Das Kohlenlager, das sich in geringer Tiefe befindet, und schon seit Jahren brennen soll, hat eine Fabrik arg gefährdet.

Anläßlich des Schneiderstreiks ist es in Newyork zu heftigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Ausständigen gekommen. 500 Konfektionsarbeiter versuchten auf dem Broadway eine Fabrik zu stürmen.

Bei einem Zusammenstoß zwischen Militär und der Bevölkerung der Gemeinde Roccagorga bei Rom, die ihrem Unwillen gegen den Gemeindearzt, der die Armen vernachlässigte, allzu lebhaft Ausdruck gab, wurden fünf Personen erschossen und etwa 40 verwundet, davon einige schwer.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau,
≈ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Reichstag.

Sitzung vom 8. Januar.

Präsident Kämpf wünscht den Abgeordneten ein gesegnetes neues Jahr und einen ersprießlichen Fortgang ihrer Arbeiten, teilt mit, daß vom Prinzregenten und den beiden bayerischen Kammern Dankestelegramme für die Beileidskundgebung des Hauses anläßlich des Todes des Prinzregenten Luitpold eingegangen sind, und widmete dem verstorbenen Staatssekretär von Kiderlen-Wächter, der unter schwierigen Verhältnissen das Auswärtige Amt leitete und dem Vaterlande große Dienste leistete, einen herzlichen Nachruf. Es folgt der erste Gegenstand der Tagesordnung, die sozialdemokratische

Interpellation wegen des Eisenbahnwagenmangels:

Was gedenkt der Reichskanzler als verantwortlicher Leiter des Reichseisenbahnamtes zu tun, um gemäß Artikel 43 der Reichsverfassung dafür Sorge zu tragen, daß die preußischen Staatseisenbahnen so mit Betriebsmaterial ausgerüstet werden, wie das Verkehrsbedürfnis es erheischt?

Abg. **König** (Soz.)

begründet die Interpellation. Es fehlen noch immer 5000 Wagen, obwohl der preußische Minister schon längst die Abstellung dieses Uebelstandes zusagte. Die Industrie wird durch den Wagenmangel und die dadurch veranlaßte Verminderung der Kohlenzufuhr schwer geschädigt. Der preußische Eisenbahnminister scheint über den Umfang der Kalamität getäuscht worden zu sein. Die Ausfälle der Arbeiterlöhne gehen in die Hunderttausende. Die Bergarbeiter hungern. Die Zechenbesitzer machen aus dem Wagenmangel ein Geschäft und erhöhen die Preise. Auch die Eisenbahnbediensteten werden durch den Wagenmangel schwer belastet. Die Hauptschuld an dem Unheil trägt die Profitwut des preußischen Eisenbahnfiskus. Mitschuldig sind die Mehrheitsparteien des preußischen Abgeordnetenhauses.

Präsident des Reichseisenbahnamts Wackerzapp:

Die Wagennot im Ruhrgebiet ist eine preußische Angelegenheit, über die sich der Minister schon im Landtage äußerte. Man sagt, die Vermehrung des Eisenbahnmaterials halte in Preußen nicht gleichen Schritt mit der Zunahme des Verkehrs, und auch das Personal sei dem Verkehr nicht gewachsen. Wir können einer Verkehrszunahme nicht sofort und stets eine Vermehrung des Personals folgen lassen. Durch die Vervollkommnung der Betriebseinrichtungen entlasten wir das Personal. Auf anormalen Erscheinungen, wie sie im Ruhrgebiet eintraten, kann die Besetzung des Personals nicht aufgebaut werden. Der Wagenmangel ist überhaupt nicht die Ursache der Schwierigkeiten. Diese besteht vielmehr in der außergewöhnlichen Steigerung des Verkehrs und darin, daß dieser Steigerung die Einrichtung des Betriebes, namentlich die der Eisenbahnen, nicht gewachsen waren. Voraussehen kann die Verwaltung solche außergewöhnliche Verkehrsstörungen nicht, sie kann nur die Verkehrsentwickelung sorgfältig beobachten und prüfen, ob mit ihr die Betriebsentwickelung gleichen Schritt hält. Das ist geschehen. Bei normaler Zunahme des Verkehrs hätten die getroffenen Maßnahmen ausgereicht. Eine Vermehrung und Verbesserung der Betriebsmittel erfolgt alljährlich. Für die

Erleichterung des Inlandverkehrs sind viele Millionen ausgegeben, die Bahnhöfe sind leistungsfähiger, neue Linien nach Holland und England gelegt werden. Wir haben unsere Schuldigkeit getan und auch für die Zukunft Sorge getragen.

Abg. Bell (Ztr.) wies die Vorwürfe des sozialdemokratischen Redners gegen den Landtag zurück und empfahl, zu den Aussprachen mit dem Eisenbahnminister an Ort und Stelle auch Beamte und Arbeiter hinzuzuziehen. Die Betriebsmaßnahmen im Industriegebiet entsprächen nicht annähernd dem Verkehr. Notwendig sei die Ausgestaltung der Güterwagengemeinschaft im Reiche. Abg. Schwabach (natlib.) erkannte die schweren Schäden des Wagenmangels an und bedauerte das langsame Tempo in der Betriebsmittel-Erneuerung. Die Bahnhofseinrichtungen genügten nicht. Abg. Graf Kanitz (kons.) bedauerte die Kalamität, unter der auch die Arbeiter litten, nahm jedoch die Eisenbahnverwaltung in Schutz. Abg. Dove (Vpt.) forderte ein Reichseisenbahnamt,, Abg. Sosinski (Pole) schilderte die oberschlesischen Verhältnisse.

Der Etat im Landtag.

Im preußischen Abgeordnetenhaus, das am Mittwoch wieder zusammentrat, wurde nach einem Neujahrsglückwunsch des Präsidenten Graf von Schwerin-Löwitz der Etat für 1913 eingebracht.

Finanzminister Lenze

gab zunächst eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für 1911, in welchem Jahre ein erheblicher Aufschwung der wirtschaftlichen Lage zu verzeichnen sei. 1911 hatte nicht nur keinen Fehlbetrag, sondern einen Ueberschuß von 7,3 Mill. und 172 Mill. konnten dem Ausgleichsfonds überwiesen werden. Für 1912 wird mit einem Reinüberschuß von 19 Millionen und einer Ueberweisung an den Ausgleichsfonds von etwa 150 Millionen gerechnet. Den Wünschen der Unterbeamten auf Gewährung von Teuerungszulagen konnte die Regierung nicht stattgeben. (Hört, hört! links.) Auch zu einer Erhöhung der Besoldungen fehlen ihr die Mittel. Die Aussichten für das neue Jahr 1913 bezeichnete der Minister als recht günstig. Die Getreideernte 1912 war quantitativ geradezu eine Rekordernte, aber qualitativ ließ sie zu wünschen übrig. Die Kartoffel- und Rübenernte war befriedigend, während die Weinernte unter den frühen Nachtfrösten zu leiden hatte. Schwierig gestaltete sich 1912 die Fleischversorgung. Durch die Oeffnung der Grenzen für frisches Fleisch und auch für lebendes Vieh, Transporterleichterungen, durch die Mitwirkung der Kommunen werden hoffentlich die Preise bald wieder auf einen erträglichen Stand herabgebracht. Während Schiffahrt, Handel und Industrie 1912 außergewöhnlich stark beschäftigt waren, hatte das Baugewerbe schlechte Zeiten. Sonst herrschte Hochkonjunktur auf der ganzen Linie. Der hohe Geldstand birgt allerdings die Gefahr in sich, daß die Unternehmungslust geschwächt wird und ein Umschwung der Konjunktur eintritt. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß recht bald eine Entspannung der politischen Lage eintritt und daß die drohenden Wolken am politischen Himmel abziehen. Der neue Etat hält sich das Gleichgewicht und dadurch wird seit 1908 zum ersten Mal wieder der Weg der Anleihe vermieden. Der Etat balanciert mit 4496 Millionen Mark. Die Schlußziffer ist um 260 Millionen höher als im Vorjahr. Damit man in Zukunft nicht wieder in eine Defizitperiode hineingerate, müßten alle Einnahmequellen einschließlich der Steuerzuschläge erhalten bleiben. Bezüglich der Schuldentilgung erklärte der Minister, daß erst nach 231 Jahren die preußischen Schulden bezahlt sein würden. Erfreulicherweise sei wenigstens für die Eisenbahnen neben der gesetzlichen noch eine freiwillige Schuldentildung vorgesehen. Der Minister besprach dann die einzelnen Etats. Die Erträgnisse der direkten Steuern sind durch die günstige Konjunktur erheblich eingestellt worden. Durch eine Ausdehnung des Kinderprivilegs sollen die untern Steuerklassen erheblich entlastet werden. Die Löhne sind weiter stark gestiegen. Gegenüber dem Etat von 1912 ist eine Erhöhung um 65,5 Millionen eingestellt worden. Die Staatsverwaltungsaufgaben haben eine Steigerung von 24,3 Millionen erfahren. Darunter befindet sich eine beträchtliche Erhöhung des Fonds für Altpensionäre. Der Etat der Bauverwaltung enthält zum ersten Mal Einnahmen aus dem Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin, der in diesem Jahre eröffnet wird. In Gœstemünde soll ein besonderer Fischereibahnhof angelegt werden. Alle Fonds zur Förderung der Landwirtschaft sind erhöht worden, ebenso der Jugendpflegefonds. Dem Wunsch nach Ausdehnung der Jugendpflege auf das weibliche Gebiet hat die Regierung Rechnung getragen. Sie ist ferner bereit, wenn die vorhandenen Mittel nicht ausreichen sollten, sie zu verstärken. (Beifall.)

Nächste Sitzung Sonnabend: Erste Lesung des Etats.

Die Ballonfahrt im Dienste der Wissenschaft.

⌘ **Halle** a. d. S., 8. Jan. Zwei Privatdozenten erreichten im Ballon „Nordhausen" auf der Fahrt von Bitterfeld nach Güstrow bei 36 Grad unter Null eine Höhe von über 7000 Meter. Es gelang ihnen, die Lautstärke der von der Erde ausgegangenen telegraphischen Zeichen zu messen. Sie machten weiterhin Entdeckungen über eine zur Zeit vorhandene atmosphärische Trübung.

Selbstmord eines Offiziers.

⌘ **Mainz**, 8. Jan. Leutnant Kettler vom Fußartillerieregiment Nr. 3 in Mainz hat sich in seiner Wohnung durch einen Schuß in den Mund getötet. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Der in jungen Jahren stehende Leutnant war der Sohn des früheren Mainzer Stadtkommandanten, Generalmajor von Kettler.

Strassenbahn-Zusammenstoss.

⌘ **Saarbrücken**, 8. Jan. Auf der nach dem lothringischen Ort Hagendingen führenden Straßenbahnstrecke stießen infolge Versagens der Bremse zwei Straßenbahnwagen mit je zwei Anhängewagen zusammen. 15 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Mit dem Auto verunglückt.

⌘ **Luxemburg**, 8. Jan. Bei dem Luxemburgischen Orte Oetringen versagte die Steuerung eines Automobils. Der Besitzer, Bäckermeister Keiser aus Bettenburg sprang ab und erlitt einen Schädelbruch. Das Automobil stürzte die Straßenböschung hinunter. Eine Dame erlitt einen Beinbruch, der Chauffeur Kopfverletzungen, zwei Insassen wurden weniger schwer verletzt.

Verhängnisvolle Schiffskatastrophe.

H **Newyork**, 8. Jan. Der Dampfer „Roscrans", ein früheres Armeetransportschiff, ist vom Orkan bei Astoria Orgeon auf die Felsen getrieben worden und zerschellt. Von der Besatzung sind 33 Mann umgekommen. Drei Ueberlebende hängen noch in der Takelung, doch scheint ihre Rettung unmöglich. Der Dampfer „Adriatic" der White Star Line geriet bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Newyork in schweren Nebel dicht vor Governors Island auf Grund. Der Dampfer hofft, mit Eintritt der Flut wieder flott zu werden. Unter seinen Passagieren hat der Dampfer Pierpont Morgan an Bord.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 9. Jan. **(Kaisersgeburtstagsfeier.)** Wir weisen darauf hin, daß der M.-G.-V. „Auguste Viktoria" seine diesjährige Kaisersgeburtstagsfeier am Sonntag, den 19. Januar, im „Schützenhof (W. Reinhard) veranstaltet. Einem jeden, Freund und Gönner des Vereins, werden die Veranstaltungen der letzten Jahre noch in Erinnerung sein. Auch in diesem Jahre hat der Verein einen guten Griff gemacht, um das Theaterstück „Mein Leopold", Volksstück in drei Akten mit Gesang von Adolf L'Arronge, zur Aufführung zu bringen. Die einzelnen Rollen sind in Händen guter Spieler, und wir dürfen ruhig annehmen, daß es zur vollen Zufriedenheit der Besucher gegeben wird. Außerdem wird noch ein Einakter gespielt, bezeichnet: „Das Stiftungsfest", von Siegfried Philippi. Auch dieses Stück wird den Besuchern gefallen und die Lachmuskeln in Bewegung bringen. Nicht vergessen wollen wir, daß der Verein auch einige Lieder zum Vortrage bringen wird, was bei den Leistungen des Vereins besonders erfreulich ist. Wir können deshalb jedem Theater- und Sangesfreunde diese Feier aufs wärmste empfehlen und wünschen dem Verein für seine Mühe und Leistungen ein recht volles Haus.

!! **Kamen**, 9. Jan. **Die Damenabteilung des „Turnvereins zu Kamen"** hielt am Dienstag abend bei Herrn Friedrich Jordan ihre Generalversammlung ab. Nach Genehmigung der zur Verlesung gebrachten letzten Protokolle gab die Vorsitzende, Frau Helene Schimmel, einen eingehenden Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Erfreulicherweise hat der Turnbetrieb wieder eine größere Beteiligung erfahren, und der Nutzen des systematisch geleiteten Turnens wird auch seitens des weiblichen Geschlechts immer mehr erkannt, wie die große Teilnahme an den Uebungsabenden, welche von Herrn Lehrer Fricke Dienstags in der Vereinsturnhalle an der Jahnstraße abgehalten werden, in immer steigender Zahl zeigte. Bei der Umwahl des Vorstandes lehnten mehrere Mitglieder aus besonderen Gründen eine etwaige Wiederwahl ab. Gewählt wurden als 1. Vorsitzende: Fräulein Sophie Edelmann, 2. Vorsitzende: Fräulein Ella Koepe, 1. Schriftführerin: Fräulein Mariechen Köhling; 2. Schriftführerin: Fräulein Wilhelmine Meyer, Kassiererin: Fräulein Lieschen Rumpff. Mit dem Beitritt der Abteilung zur hiesigen Organisation der Jugendpflege und ihre Vertretung durch Fräulein Sophie Edelmann erklärten sich die Mitglieder einverstanden. Bei der am 2. Februar im Saale des Schützenhofes stattfindenden Festfeier zur Jugendpflege wird die Abteilung durch Vorführung eines Turnreigens mitwirken. Die Vorsitzende schloß die Verhandlungen, nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren.

Heeren-Werve, 9. Jan. **(Krieger- und Landwehrverein.)** Die unter Leitung des zweiten Vorsitzenden Herrn Karl Schmidt tagende Generalversammlung des Krieger- und Landwehr-Vereins Heeren-Werve wählte an Stelle des nach Unna-Königsborn verziehenden ersten Schriftführers Herrn Rechnungsführers Hueck den bisherigen zweiten Schriftführer Herrn Lehrer Groll. Zweiter Schriftführer wurde Herr Rektor Böckmann.

Aufgehoben wird leicht die Wirkung mineralischer Düngemittel, wenn die Anwendung aufgeschoben wird. Unsere Wiesengräser wurzeln viel tiefer, als wir im allgemeinen annehmen, und es dauert lange, ehe die im Herbst aufgestreuten Nährstoffe den Boden gründlichst durchdringen. Im letzten Frühjahr fand man nach dem allerdings sehr niederschlagsarmen Winter 1911/12 noch Klümpchen von dem im Dezember ausgestreuten Thomasmehl und Kainit. Da nun aber diese beiden Nährstoffe unbedingt notwendig sind zur Erzeugung einer reichlichen Ernte an gutem, nahrhaften, dem Vieh bekömmlichen und zuträglichen Futter, sollte die Wiesendüngung nicht über den Februar hinaus aufgeschoben werden. Auch die Klee-, Kartoffel-, Rüben- und andere Futterfelder müssen in gleicher Weise mit Zuschußdünger versorgt werden. Dabei ist aber auch die gleiche Vorsorge geboten. Nicht im letzten Augenblick, nicht kurz vor der Bestellung sollen Thomasmehl und Kainit in die Futterfelder gebracht werden, sondern möglichst lange vorher, damit sich ihre Bestandteile im Boden bestens lösen und verteilen können.

„... Kathreiners Malzkaffee ist gesund, bekömmlich und von unvergleichlichem Wohlgeschmack."

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

91





Kavallerie-Verein zu Kamen.

Sonntag, den 12. Januar, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal:

General-Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

108 **Der Vorstand.**

Wirte-Verein Kamen.

Freitag, den 10. Januar, abends 6 Uhr

Versammlung

beim Kollegen August Menne, Nordstraße.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

109 **Der Vorstand.**

Werkverein der Schachtanlage Grillo I u. II

Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 3 Uhr:

General-Versammlung

110 **Der Vorstand.**

Beachten Sie mein heutiges Inserat!

Freie Fahrt bei Einkäufen v. 5 Mk. an

W. Runge, Unna.

111



Kauft nur Grümer & Neu Panama-Holz-Wasch-Extract.

60 Mark Wochenlohn

oder 50-60% Prov. erhält Jeder, der d. Verkauf meiner Schilder und Waren an Private übernimmt. Prachtvolle Neuheiten. Branchekenntn. nicht erforderlich; Ausweispapiere etc. werden beschafft. Auch als Nebenbeschäftigung können nachweislich 10 Mk. und mehr pro Tag verdient werden. Auskunft gratis. 90

Louis Klöckner, Erbach i. Wester w

Gebr. Kaufmann

Modernes Spezialhaus

Hamm (Westf.)

Bahnhofstr. 28 b — Bahnhofstr. 30.

In allen Abteilungen unseres Hauses beginnt heute der Hauptverkauf unseres grossen

Inventur-Ausverkaufs

Ausser den bei der Inventur bedeutend im Preise ermässigten Waren verkaufen wir grosse Posten besonderer Gelegenheitskäufe ausserordentlich preiswert.

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoff 90 cm breit . . . . 59 Pf.

Blusenstoffe 3 besonders billige Serien
Serie I 68 Pf. Serie II 95 Pf. Serie III 1.85

Kostümstoffe 130 cm breit, solide Ware englischer Geschmack und blau . 2.25 1.65

Popeline gute Ware, in allen Farben 1.95, 1.20

Schürzenpanama ca. 125 cm breit, extra Ia. Ware . . . 1.10

Weisswaren

Hemdentuch ca. 80 cm breit . . . . 24 Pf.

Elsässer Hemdentuch ca. 80 cm breit . . . . . 42 Pf.

Bettuch-Chiffon ca. 160 cm breit . . 65 Pf.

Bettdamast ca. 130 cm breit **Rein Macco** 78 Pf.

Bettdamast ca. 160 cm breit . . . . 85 Pf.

Weiss Finette gute, gerauhte Ware . . 27 Pf.

Weiss Piqué hübsche Muster . . . . 39 Pf.

Halbl. Gerstkorn ca. 55 cm breit . 35 Pf.

Reinlein. Gerstkorn rohe Ware, ca. 55 cm breit . . 48 Pf.

Damenwäsche

Schulterschlusshemd Schalfasson mit Barmer Feston . . . 95 Pf.

Damenhemden aus gutem Hemdentuch, in 3 Fassons . . . . . 1,58 und 1.25

Damenhemd mit echter Madeirapasse in Ia. Qualität 1.58

Damenhemden in eleganter Stickerei-Ausführung 2.25, 1.95

Beinkleider Cretonne und Croisé, mit breiter Stickerei . . . . . 95 Pf.

Beinkleider Knie-Fassons und gerade Fassons 1.95 1.45

Damenwäsche

Fantasiehemden in schöner Ausführung . . . . 1.45 95 Pf.

Fantasiehemden sehr elegante Ausführung . . . 2.45 1.95

Nachthemden vollständige Länge . . 1.95

Nachthemden aus Ia. Cretonne, mit Umlegekragen und Stickerei 2.60

Nachthemden halsfrei, sehr elegante Ausführung 4.45, 2.95

Nachtjacken aus Croisé mit Umlegekragen . . . . . 1.45, 95 Pf.

Nachtjacken eleg. Ausführung . 2.45, 1.95

Sensations-Angebot !

Ca. 1000 einzelne Reisemuster

aus der Kollektion einer der grössten deutschen Wäsche-Fabriken

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Dieser Posten ist auf besonderen Tischen ausgelegt und besteht aus: Taghemden, Fantasiehemden, Nachthemden, Beinkleidern, Stickereiröcken, Untertaillen, Herrenhemden, Nachtjacken, Matines, Taufkleidchen etc. sowie Kinderwäsche aller Art. ∴ ∴

Baumwollwaren

Bettkattun hübsches Muster, waschecht 18 Pf.

Bettkattun prima Qualitäten, neueste Muster 39 Pf.

Schürzen-Siamosen hübsche Streifen ca. 140 cm breit 48 Pf.

Schürzen-Siamosen hell und dunkel ca. 140 cm breit 78 Pf.

Schürzendruck ca. 140 cm breit fehlerlose Ware 75 Pf.

Bettsiamosen gute Muster, waschecht 24 Pf.

Rockvelour schöne Streifen. hell und dunkel 39 Pf.

Rhenania für Blusen und Kinderkleider 35 Pf.

Hemdenbiber fein und gestreift, und schwarz-weiss 35 Pf.

Bordeaux-Damast ca. 80 cm breit, waschecht 35 Pf.

Bordeaux-Damast ca. 160 cm breit, hübsches Muster 90 Pf.

Bettuch-Nessel ca. 154 cm breit, gute Ware 48 Pf.

Bettuch-Biber ca. 150 cm breit 75 Pf.

Ungebl. Nessel für Hemden Meter 21 Pf.

Farbige Bettbezüge 1½ schläfig 1.50 — 2 schläfig mit 2 Kissen 2.75

Tischwäsche

Tischtücher ca. 100/140 cm, schöne Muster . . . . . 78 Pf.

Halbl. Tischtücher ca. 110/150 cm . 1.55

Reinl. Tischtücher ca. 130/160 cm . 2.95

Handtücher Gerstkorn, ca. 60/70 cm Stück 28 Pf.

Handtücher Halbleinen Drell, 60/90 cm 39 Pf.

Grubenhandtücher 60/80 cm, gesäumt und gebändert . . 27 Pf.

Wischtücher Reinleinen, 58/58 cm Stück 26 Pf.

Servietten Reinleinen, ca. 30/30 . . . 25 Pf.

Servietten Halbleinen, ca. 60/60 cm . . 39 Pf.

Kaffeedecken ca. 130/165, modernste Muster 2.45

Bettwäsche

Kissenbezug gute Qualität, mit Festondurchsatz und Languette . 68 Pf.

Kissenbezug mit Falten und Stickereieinsatz . . . . . 1.45, 95 Pf.

Parade-Kissen mit Einsatz, 3seitig, mit Stickerei . . . 2.95, 1.95

Bettücher 150/210, Ia. Haustuch mit Hohlsaum 1.95

Bettücher Ia. Halbleinen, vollständige Grösse 2.85, 1.95

Schürzen

Blusenschürzen aus guten Siamosen . 95 Pf.

Blusenschürzen mit blau-weiss getupftem Satin besetzt . . 1.45

Servierschürze mit Stickerei u. Durchs. 1.95

Weisse Zierträgerschürzen
grosse Posten
Serie I 95 Pf. Serie II 1.75 Serie III 2.25

Kinderschürzen farbig, Länge 45 bis 75 cm . . . . . 95 Pf.
weiss, 45 bis 55 cm 1.25 60 bis 75 cm 1.45

Korsetts

3 Posten besonders billig!

Frack-Korsett mit Spiralfedern 1.45 u. 95 Pf.

Directoire-Korsett Ia. Sitz, grau Drell 1.75

Directoire-Korsett extra lang, aus Jaquard od. Satindrell 1.95

Tapisserie

Bettwandschoner 65/135, gezeichnet auf Aidastoff Stück 78 Pf.

Bettwandschoner Aidastoff, gezeichnet, mit rot od. blau besetzt 1.25

Tischwandschoner Aidastoff, gestickt . 98 Pf.

Herdwandschoner Aidastoff, gestickt . 98 Pf.

Kissenplatte gezeichnet . . . 65 und 38 Pf.

Kissenplatte gezeichnet, fertig m. Franzen 95 Pf.

Waschtischgarnitur gezeichn., Decke u. Streifen, Ia. Piqué 1.75

Bettwandschoner fertig gestickt, auf Aida 2.45

Mitteldecken gezeichnet, mit Spitze und Einsatz . . . . . 95 Pf.

Küchengarnitur gezeichnet, bestehend aus Ueberhandtuch, Wandschoner, Leitungsschoner . 3.90

! Stickereien !

nur bestes Fabrikat in Stücken à 4½ Meter

Madapolamfeston Stück 38 und 32 Pf.

Madapolamfeston mit Lochmuster Stück 58 und 45 Pf.

Madap.-Doppelfeston Stück 65 und 45 Pf.

Ein Posten **Stickereien** Stück 68 Pf. 95 Pf. 1.35

Rockstickereien Stück 95 Pf. 1.85 2.85
abgepasst á 2¼ Meter.

Rockstickereien à 2¼ Mtr. Stück 2.95 3.25 3.95
mit Säumchen und Einsatz.

89

(Zweites Blatt.)

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 4. Donnerstag, den 9. Januar 1913. 41. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, die im Jahre 1912 für städtische Gebäude, Schulen 2c. irgendwelche Sachen geliefert oder Arbeiten ausgeführt und Zahlungen hierfür noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, die Rechnungen unverzüglich einzusenden. 59

Kamen. Stadtbauamt.

Verein zur Beförderung der Zucht und Dressur der Pferde zum Dienste der Kavallerie im Regierungsbezirk Arnsberg.

Freitag, den 24. d. Mts., 2,30 nachm. im Hotel Rheinischer Hof (Koch) in Hamm i. W.:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht. 2. Rechnungslage. 3. Vereinsangelegenheiten.

In der Versammlung zu stellende Anträge sind 14 Tage vorher dem Direktorium schriftlich einzureichen. 67

Das Direktorium:
Schulze-Pelkum.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen 2c.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 8

Holzverkauf
Haus Velmede.

Im Forstdistrikt Mühlenbrauck an der Kamen-Lünener-Chaussee, sollen am **Montag, den 13. d. M., morgens 10 Uhr:**

50 Stück Eichen, bis 60 Ztm. Durchmesser,
10 Stück Buchen zu Nutz- und Brandholz,
200 Stück Fichten zu Gerüst-, Latten-, Baumpfählen, 50 Raum. Eichenstangen zu Frechtungs- und Brandholz

nummerweise meistbietend verkauft werden.

Versammlung in der Wirtschaft Dieckmann resp. an Ort und Stelle.

Töddinghausen, den 6. Januar 1913. 82

Blödom.



Makulatur-Papier vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandl. der „Kamener Ztg."

10% 45% 10%
Inventur-Ausverkauf

10% in Bar auf alle Winter-Artikel · Bis 45% Nachlaß auf diverse Lederartikel ·

Beginn: 9. Januar
Ende: 29. Januar.

Sie können den reellen Preisnachlaß selbst nachprüfen, denn jede Sohle trägt den von der Fabrik eingeprägten alten Preis.

Große Posten **Herren-Schnür- u. Zugstiefel** früher bis 10.50 Inventurpreis **nur 8.40, 7.90, 6.90, 5.90,** 3.90

Große Posten **Herren-Schnür-, Zug- u. Schnallenstiefel** früher bis 16.50 Inventurpr. nur **11.90, 10.90,** 8.90

Grosse Posten **Kinderstiefel** in Chevreau und Boxkalf, Grösse 18/26, früher bis 4.50 Inventurpreis nur **3,85, 2,90,** 1.90



Große Posten **Damen-Knopfstiefel** früher bis 14.50, Inventurpreis nur 8.90 7.90 6.90 4.90

Große Posten **Damen-Schnürstiefel** früher bis 16.50, Inventurpreis . . . nur 10.90 7.90 5.90

Große Posten **Winter-Hausschuhe** für Herren jetzt von 62 Pf. an, für Damen jetzt von 52 Pf. an

Conrad Jack & Cie G.m.b.H.
Dortmund, Brückstrasse 46. Telefon 7773.

425

Durchforstungsholzverkauf
Bergkamen!

Montag, den 13. d. M., morg. 10 Uhr, will der Herr Landwirt C. Keinemann in Rünthe in seiner zu Bergkamen, unmittelbar a. d. Kamen-Werner Chaussee, daselbst dem Landwirt C. König in Overberge gegenüberliegenden Waldung lagernd,

65 Rm. in Haufen zusammengeleater **Eichen,** teils zu Geschirrholz, Deichselstangen, Lanfern, Gerüsthebeln 2c., größtenteils zu Draht-, Baum- u. Heckenpfählen, Frechtungsstangen u. Brennholz brauchbar, desgl. **6 Rm.** zu Draht- u. Baumpfählen usw. passende **Rottannen,** sowie **30 Rm.,** zu Nutz- und Brennholz dienliche **Buchen** nummer- resp. haufenweise, auch 1 lang- und geradschaftige, astfreie, ca. 45 cm. starke **Eiche** auf dem Stamme durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt Bernh. Schwager an der Werner Chaussee oder an Ort und Stelle.

Kamen.
Reinhard, Gerdts,
Aukt. 70

Eine gebrauchte
Kontrollkasse
mit Checkwerfer
zu verkaufen. Offerten unter C. H. 106 an die Geschäftsst. der „Kam. Ztg." erb. 106

Möbel
einzelne Stücke und kompl. Aussteuern
Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen
auf Teilzahlung zu Kassapreisen
nur bei
N. Fuchs
Dortmund
Ostenhellweg
41.
Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.
An- und Abzahlung bestimmt der Käufer. 83

Sohn achtbarer Eltern (18 Jahre alt) sucht auf sofort Stelle als 66
Kutscher
oder ähnliche Stellung.
Zu erfragen in der Geschst.

Ein junges, ordentliches
Dienstmädchen
gesucht. 86
Zu erfragen in der Geschst.

Möbl. Zimmer
auf sofort oder später zu vermieten. Wo zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Turn-Verein Kaiserkrone Kamen.

Sonntag den 12. Januar, nachm. 5 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung wird im Vereinslokale bekannt gemacht.

7 Uhr:

Beginn der Kaiser-Geburtstagsfeier
mit Damen.

Um zahlr. Beteiligung bittet
107 **Der Vorstand.**
Anschl. **Altersriege.**

Samstag d. 11. u. Sonntag d. 12. d. M. werden bei mir **Kölschen ausgewürfelt.** 105
Oberaden. H. Kötter.

3 Zimmer
mit Gartenland und Stallung sofort oder 1. Februar zu vermieten. 65
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Ehem. 13er.

Sonntag, den 12. Jan., nachmittags 4½ Uhr, beim Kam. Fr. Jordan, Nordstr.

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Bericht über den Delegiertentag in Dortmund.
4. Verbands-Sterbekasse.
5. Regiments-Jubiläum.
6. Verschiedenes. 103

Der Vorstand.

Wer verkauft sein **Besitztum** oder sucht **Hypothek?**
Offerte unter **B. B. 69 Hamm** postl. **Kein Agent.** 104

Copier-Bücher
Copier-Tinte
Copier-Löschblätter
Copier-Oelblätter
vorrätig in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung,
Weststrasse 10.

Das schönste Bett
Oberbett, Unterbett und 2 Kissen, aus eleg. rot. Daunenköper m. 17 Pfd. weicher Halbdaunenfüllung liefere ich 1½schläf. 30 Mk., in 2schläf. 35 Mk. Dasselbe m. Daunen-Oberbett in 1½schläf. 39, in 2schläf. 45 Mk. Anerkannte Leistungsfähigk. in Brautbett-Ausstattung. Preisl. u. Muster grat. u. frank. Sie werden betr. Preise u. Bedienung überrascht sein. Viele Anerk.-Schreib. Nichtgefall. Geld zurück.
Betten-Versandhaus Baum, Dortmund Nr. 21
41

Friedensbemühungen.

Nachdem die Verhandlungen der Friedenskonferenz von den Verbündeten kurzweg „suspendiert" worden sind, gehen die Besprechungen inoffiziell weiter, und namentlich sind jetzt auch die Großmächte bemüht, durch ein „freundliches Zureden" bei den Gegnern ein Scheitern der Verhandlungen zu verhindern und eine Grundlage zu finden, auf der die Besprechungen fortgeführt werden können. Die Botschafter haben nach der Sonnabendsitzung ihren Regierungen eine Anzahl Vorschläge unterbreitet, in denen die Grundzüge zur Förderung einer Verständigung zwischen den Kriegführenden enthalten waren. Eine Antwort der Regierungen scheint inzwischen in London eingetroffen zu sein, denn Dienstag nachmittag sind die Botschafter wieder zu Beratungen zusammengetreten, über deren Verlauf aber noch keine Mitteilungen vorlagen. Die Großmächte wirken nicht nur auf die Londoner Delegierten ein, sondern auch auf der Pforte wird zum Nachgeben und Entgegenkommen gemahnt. Sir Edward Grey soll sogar eine neue Formel gefunden und Bulgarien wie der Türkei auf Grund dieser Formel zur Nachgiebigkeit geraten haben. Dem offiziösen Konstantinopeler „Itdam" zufolge will der Greysche Vorschlag eine neutrale Zone an der türkisch-bulgarischen Grenze bilden, in die Adrianopel einbezogen werden soll. Diese Zone soll durch einem Beamten eines unbeteiligten Landes geleitet und verwaltet werden. Ueber die Aufnahme dieses Vorschlags durch die Beteiligten verlautet noch nichts. Doch allein schon der Umstand, daß die Großmächte jetzt ernstlich gesonnen sind, weiteres Blutvergießen durch ein entschiedenes Vorgehen und Eingreifen in die stockenden Verhandlungen zu vermeiden, ist geeignet, die Friedenshoffnungen zu stärken und die immer wieder auftauchende Furcht vor neuen Verwicklungen zu bannen.

•

Die Verhandlungen über die russisch-österreichische Demobilisierung.

Zu den Meldungen betreffend die zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland geführten Verhandlungen über die beiderseitige Demobilisierung erfährt der Wiener Korrespondent des „Berl. Lok.-Anz." von angeblich bestinformierter Seite folgendes: Die russische Regierung hat vor ungefähr vier Wochen an die österreichische Regierung indirekt die Anfrage richten lassen, ob Oesterreich-Ungarn geneigt wäre, mit Rußland in Unterhandlungen einzutreten, die eine einverständliche Demobilisierung der beiderseitigen Grenz-Streitkräfte zum Zwecke haben sollten. Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich damals auf den Standpunkt gestellt, mit einem fremden Staat über solche Fragen offiziell nicht verhandeln zu können, erklärte sich jedoch später auf wiederholtes, von dritter (also wohl deutscher. Die Red.) Seite unterstütztes Ansuchen Rußlands zu inoffiziellen Verhandlungen bereit, nachdem Rußland erklärt hatte, daß gesetzmäßig der älteste aktiv dienende Rekrutenjahrgang am 1. Januar alten Stils entlassen werden soll, und daß die russische Regierung diese Entlassung nicht vornehmen könnte, solange in Oesterreich-Ungarn die erhöhte militärische Bereitschaft besteht. Die inoffiziellen Verhandlungen wurden innerhalb der letzten 14 Tage in durchaus freundschaftlicher Form geführt, endeten jedoch damit, daß Oesterreich-Ungarn erklärte, die Demobilisierung solange nicht vornehmen zu können, als in der internationalen Situation nicht eine entscheidende Wendung eingetreten sei.

Die rumänisch-bulgarischen Beziehungen.

Wie dem „B. T." aus Bukarest gemeldet wird, fängt man dort jetzt an, den Stand der Beziehungen zu Bulgarien ernst aufzufassen, da die Verhandlungen noch ohne jedes Ergebnis sind und auch vom Minister Take Jonescu aus London noch keine befriedigenden Nachrichten über sein Zusammentreffen mit Danew vorliegen. Man hat jetzt den Eindruck, daß die bulgarische Regierung sich nicht in der Lage sieht, auf die rumänischen Forderungen einzugehen, weil man die Volksstimmung fürchtet. Sollte daher nicht bald eine Zusage, eventuell durch den Einfluß der Mächte, erfolgen, so ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Rumänien ohne großen Zeitverlust zum Einmarsch in das beanspruchte Gebiet schreitet. Die Rumänen werden vielleicht das rumänische Neujahrsfest (14. Januar) abwarten, dann aber entscheidende Beschlüsse fassen. Dem Anschein nach rechnet man damit, daß eine derart entschiedene Haltung Rumäniens der Regierung in Sofia ein Nachgeben erleichtern wird.

Serbisches Lob des Kruppschen Materials.

Die „Reichspost" meldet aus Belgrad: Die in Kragujawatsch abgehaltenen Schießübungen mit den den Türken abgenommenen Kruppschen Kanonen ergaben überraschende Resultate. Die Kruppschen Kanonen wie auch die Munition sind ausgezeichnet. Die Fachleute können es sich nicht erklären, wie es kam, daß die türkische Artillerie so erfolglos die serbischen Truppen beschoß. Man nimmt an, daß die Geschosse schlecht temperiert waren.

Die Folgen des Balkankrieges.

Die Gerichte in Bukarest haben Montag nicht weniger als 36 Fallissements bestätigt. Dies ist die höchste Zahl, die jemals verzeichnet wurde. Man kann daraus schließen, welche Verheerungen der Balkankrieg in allen Ländern angerichtet hat, die im nahen Orient zunächst wirtschaftlich interessiert sind.

100 Automobillastwagen für die rumänische Kriegsverwaltung.

Das rumänische Kriegsministerium hat bei den Automobil-Werken in Braunschweig 100 Automobillastwagen, wie sie für die österreichische Heeresverwaltung angeschafft wurden, bestellt und um dringende Lieferung gebeten.

Der Parteitag der preußischen Sozialdemokratie

beschäftigte sich am Dienstag eingehend mit der Landarbeiterfrage, nachdem er am Tage zuvor das Klagelied der sechs Genossen im preußischen Landtage über schlechte Behandlung durch den Präsidenten und die Mehrheitsparteien gesungen hatte. Ein Redner forderte die Unterstützung der Agitation unter den Landarbeitern durch die Erteilung von Anschauungsunterricht. Ein anderer empfahl den Landarbeitern die genossenschaftliche Bewirtschaftung ihrer Kleinbetriebe, da sie sich dann die Vorteile der Maschinenanwendung zunutze machen könnten. Die preußischen Domänen sollten nicht parzelliert, sondern zu Musterwirtschaften ausgestaltet werden, auf denen die Arbeiter zu Selbstwirtschaftern erzogen würden. Diesen positiven Vorschlägen folgten dann Beschwerden anderer Redner und Rednerinnen über mangelnden Kinder- und Arbeiterinnenschutz in der Landwirtschaft sowie über die Schwierigkeiten der Agitation und Organisation unter den Landarbeitern, die auf jahrhundertelange Versklavung zurückzuführen seien. Darauf wurde die Resolution der Landeskommission einstimmig angenommen, die volles Koalitionsrecht für die Landarbeiter fordert, ferner Beseitigung aller Ausnahmegesetze und Gesindeordnungen sowie reichsgesetzliche Regelung des Landarbeiterrechts usw. Darauf folgte

die Wahlrechtsdebatte,

zu der außer dem Antrage der Landeskommission, auf die Erzielung einer möglichst hohen Zahl für sozialdemokratische Kandidaten abgegebenen Stimmen hinzuwirken, noch verschiedene andere Anträge vorlagen, die auf eine mehr oder minder kräftige Unterstützung fortschrittlicher Kandidaten abzielten. Landtagsabgeordneter Hirsch betonte in seinen Darlegungen, daß der Termin für die Landtagswahlen noch nicht feststände, die einen möchten ihn möglichst früh ansetzen, um das Regierungsjubiläum des Kaisers durch den Wahlkampf nicht zu stören, die anderen möchten ihn auf den Herbst verlegen. Die feierlich in einer Thronrede angekündigte Wahlreform sei noch immer nicht verwirklicht worden. Die Wahlparole der Sozialdemokratie könne nur lauten: Gegen alle offenen und verkappten Anhänger des Dreiklassenwahlsystems; zu den verkappten Anhängern dieses Systems zählte Redner bis zu einem gewissen Grade auch die Fortschrittler. Schließlich einigte man sich auf die im Sinne der Ausführungen des Hauptredners gehaltene Resolution der Landeskommission, womit die Arbeiten des Parteitages ihr Ende fanden.

Deutschland.

— **Das dänische Königspaar** wird in den nächsten Tagen zu seinem Antrittsbesuch in Berlin erwartet. Bisher hat König Christian mit seiner Gemahlin nur dem schwedischen Königshofe einen Besuch abgestattet. Von Berlin wird sich das Königspaar nach Paris und London begeben.

— **Staatssekretär v. Jagow,** dem es schwer fällt, das geliebte Rom, in dem jetzt sommerliche Lüfte wehen, mit dem nordischen Winter zu vertauschen, sagte einem Vertreter des „Tag": Programmatische Aeußerungen dürfen Sie nicht von mir erwarten. Der Staatssekretär des Aeußeren hat überhaupt kein Programm aufzustellen, und dann ist es Unsinn, ein Programm zu entwerfen, wo sich unabhängig von uns Konstellationen ergeben können, die ganz neue Wege vorschreiben. Ich halte nichts von politischen Programmen, ich halte auch nichts von Aeußerungen über das, was werden soll oder kann. Ich glaube, in Rom mit dem Prinzip der stillen Arbeit nicht schlecht gefahren zu sein und werde an diesem Prinzip auch in Berlin festhalten.

— **Der Zukunftskrieg** wurde von dem verstorbenen Generalstabschef Graf von Schlieffen nur als ein Vernichtungskrieg gedacht. Das feindliche Heer soll nicht nur geschlagen, sondern gleich aufgerieben werden, um den Krieg so schnell wie möglich beenden zu können. Diese Gedanken wurden namentlich auf den großen Generalstabsreisen und den winterlichen Kriegsspielen, zu denen bekanntlich auch Reserveoffiziere herangezogen werden, ausgebaut; es sollte dabei immer mit Armeen von den allergrößten Verhältnissen gerechnet werden.

— **(Schaffung von Flugzeugstützpunkten.)** Unter dem Vorsitz seines Präsidenten, des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, hielt das Präsidium des Deutschen Flugverbandes eine sehr wichtige und erfolgreiche Sitzung ab. Bekanntlich plant dieser Verein den Bau von Flugstützpunkten, die, ähnlich den Schutzhütten im Gebirge, den Fliegern auf ihren Ueberlandflügen Schutz und Unterkunft bieten. Nachdem das Kuratorium der Nationalflugspende in seiner konstituierenden Sitzung vom 20. Dezember 1912 die Gewährung von Zuschüssen zur Erbauung von Flugstützpunkten grundsätzlich genehmigt hat, beschloß das Präsidium, die beschleunigte Inangriffnahme zunächst der dringlichsten, etwa 18 Stützpunkte in einer Reihe von Städten, auf deren tatkräftige Unterstützung es bei der Aufbringung der noch erforderlichen Geldmittel rechne.

— **Die Tarifverhandlungen** im Baugewerbe haben, soweit sie die Fliesenleger und Hilfsarbeiter in Groß-Berlin betreffen, nicht zu dem gewünschten Resultat geführt; denn die genannten Arbeiter sind bereits am Montag in den Streik getreten. Andere Städte werden hiervon nicht betroffen, da die Verhandlungen für Groß-Berlin gesondert abgehalten werden.

Westfalen u. Rheinland.

** **Dortmund,** 8. Jan. **(Verschiedenes.)** Am Montag nachmittag wurde der Bote vom Eisen- und Stahlwerk Hoesch, Schalwacz, an der Ecke Oesterholzstraße von zwei Personen **überfallen.** Es wird angenommen, daß man es mit einem wohlüberlegten Straßenraub zu tun hat und vermutet, daß der Bote erhebliche Geldmittel bei sich trug. Der Angegriffene erhielt Messerstiche in den Arm, wobei ihm die Schlagader durchtrennt wurde.

Der 52 Jahre alte Karl Wilh. Wehrhahn, der sich bei seinem Viktoriastraße 9 wohnenden Bruder aufhält, wurde Montag morgen mit einer Schußwunde aufgefunden; er hatte versucht, **sich zu erschießen** und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

Die hiesige Strafkammer verhandelte gestern gegen eine **Einbrecherbande,** die in den Städten der Bochumer und Essener Gegend namentlich die Kolonial- und Fettwarengeschäfte unsicher machte. Das Urteil lautete gegen den Bergmann Friedrich Schrimm auf 3 Jahre, den Bergmann Ladislaus Jankowski auf 2 Jahre 6 Monate, den Bergmann Josef Schimeck auf 1 Jahr 6 Monate, den Bergmann Friedrich Treschak auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

* **Derne,** 8. Jan. **Ein schwerer Junge** wurde hier in der Person des Schneidergesellen Bernhard Pelster festgenommen. Pelster war dem Polizeikommissar begegnet und hatte dessen Aufmerksamkeit infolge seiner auffallend eleganten Kleidung auf sich gelenkt. Die Feststellung seiner Personalien ergab zunächst, daß er ein „steckbrieflich Gesuchter" war. Bei der sodann vorgenommenen Leibesvisitation fand man außer vielen Pfandscheinen, auf die Uhren und Kleider versetzt waren, zwei Sparkassenbücher über Einlagen von insgesamt 4000 und etliche Mark, die augenscheinlich gestohlen sind. Pelster wollte die Bücher in Burgsteinfurt in einem Straßengraben „gefunden" haben. Durch Nachfrage wurde jedoch bald festgestellt, daß die Bücher bei einem vor einer Woche in Ochtrup, Bezirk Münster, verübten Einbruch aus einer Villa geraubt sind. Zu derselben Zeit war dort ein Straßenraub verübt worden, wobei der Geschädigte 600 Mark eingebüßt hatte. Die Beschreibung des Täters paßte auf Pelster. Er bequemte sich denn auch nach längerem Leugnen zu einem Geständnis, mit dem zynischen Zusatze: „Zwei meiner Freunde sind schon einen Kopf kürzer gemacht, dann kann er mir auch abgehen." Der Unhold hat sich vom 9.—21. Lebensjahre in einer Erziehungsanstalt befunden. Er steht jetzt im 25. Lebensjahre.

** **Herne,** 8. Jan. **(Die führerlose Lokomotive.)** Auf bisher unaufgeklärte Weise setzte sich gestern mittag gegen 1½ Uhr vom sogenannten bergisch-märkischen Felde her eine führerlose Lokomotive in Bewegung, fuhr mit rasender Geschwindigkeit der Zeche „Shamrock 1/2" entlang und auf die im Bahnübergang an der Mulvanystraße stehende Vorspannlokomotive eines Kohlenzuges auf. Die Lokomotiven keilten sich vollständig ineinander. Bei dem Aufstoß wurde der in dem Bremserhäuschen des ersten Wagens befindliche Zechenbremser Marquardt zu Tode gequetscht. Die von der durchgegangenen Lokomotive passierte Strecke war zum Glück von Menschen frei. Auch vermochte sich das Personal der angefahrenen Lokomotive im letzten Augenblick durch Abspringen zu retten. Von dem Kohlenzug entgleisten mehrere Wagen. Der Zechenbetrieb ist nicht gestört.

(?) **Bochum,** 8. Jan. **Der alte Bergarbeiterverband** hält seine diesjährige Generalversammlung Ende April in Hannover ab. Den Vorstandsbericht wird Reichstagsabgeordneter Sachse erstatten; Verbandsbeamter Robert Witt spricht über die Lohnbewegungen, Verbandsbeamter Heinrich Löffler über die Massenunglücke im Bergbau und Verbandsbeamter Max Gärtner über den Dresdener Gewerkschaftskongreß. Redakteur Otto Hue hat einen Vortrag über Konzentration, Syndikatspolitik und Verstaatlichungsfrage im Bergbau angemeldet. Die Verhandlungen des Verbandstages, die voraussichtlich eine Woche dauern werden, beginnen am 27. April.

** **Essen,** 8. Jan. **(Kassenräuber verhaftet.)** Im benachbarten Borbeck wurden gestern in den frühen Morgenstunden zwei Einbrecher im Kassenraume der Südbeutschen Eisenbahngesellschaft von einem Schaffner überrascht. Einer der Einbrecher gab sofort einen Schuß auf den Beamten ab und verletzte ihn am Arm. Es gelang jedoch, den Verbrecher festzunehmen, während sein Genosse flüchtete. Der Verhaftete wurde als ein gewisser Rudolf Rostalski festgestellt. Ein Dritter, der Schmiere gestanden hatte, konnte ebenfalls gefaßt werden; sein Name ist Heinrich Rubens.

** **Moers,** 8. Jan. **(Unter Mordverdacht verhaftet.)** Im benachbarten Hochemmerich wurde ein Kroate verhaftet, der sich Iwan Petkowic nennt. Er steht im dringenden Verdacht, in Schweidnitz in Gemeinschaft mit einem anderen Kroaten einen Raubmord verübt zu haben. Für die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

Der dreifache Raubmörder Trenkler erneut vor den Geschworenen.

Die schreckliche Bluttat des Schlossers Oswald Trenkler aus Gr. Schönau in Sachsen, der am 17. Januar v. Js. in Berlin die Goldarbeiter-Eheleute Schulze aus der Alten Jakobstraße und deren Tochter Grete zum Opfer fielen, wird von Mitte dieser Woche ab nochmals das Schwurgericht beschäftigen, nachdem die erste Verhandlung abgebrochen werden mußte, weil der an Lungenschwindsucht leidende Mörder mehrere Blutstürze bekam. Inzwischen hat Trenkler im Lazarett des Untersuchungsgefängnisses eine sehr sorgfältige Behandlung durch die Gerichtsärzte erfahren, so daß sich sein Zustand wesentlich gebessert hat und erneuter Termin gegen ihn angesetzt werden konnte. Er befindet sich zur Zeit auch nicht mehr im Lazarett, sondern ist bereits nach der sogenannten Mörderzelle transportiert worden. Die Tat des Angeklagten erregte seinerzeit weit über die Reichshauptstadt hinaus ungemeines Aufsehen, zumal der Täter wochenlang sich den Nachforschungen der Behörden entziehen konnte. Trenkler war von seinem Wohnorte nach Berlin gekommen, um sich auf irgend eine Weise Mittel zu verschaffen. Das Reisegeld hatte er sich von seinem Vater geliehen. Angeblich wollte er bei dem Juwelier Schulze, dessen Laden er von früher her kannte, nur einen Diebstahl geplant haben und hat dann nacheinander seine drei Opfer niedergeschlagen, um die Zeugen des Diebstahls zu beseitigen. Der Kriminalpolizei gelang es, ein Verzeichnis der von Trenkler nach der Tat geraubten Gegenstände aufzustellen, und als der Verbrecher zirka vier Wochen nach dem Morde versuchte, einen Teil der geraubten Juwelen bei einem Pfandleiher in Zittau zu versetzen, erkannte dieser nach dem von der Berliner Kriminalpolizei herausgegebenen Verzeichnis, daß es sich um Gegenstände handelte, die dem ermordeten Schulze geraubt worden waren. Er erstattete Anzeige, so daß Trenkler bei seinen Eltern, die sich eines sehr guten Ansehens erfreuen, verhaftet werden konnte. — In der ersten Verhandlung vor dem Schwurgericht wurde zunächst aus den Akten festgestellt, daß der Angeklagte mehrmals wegen schweren Diebstahls und Einbruchsdiebstahls vorbestraft ist, zuletzt mit 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Zur Tat selbst äußerte sich der Angeklagte dahin, daß er bei seiner Abreise von Gr. Schönau durchaus nicht die Absicht hatte, nach Berlin zu reisen, um dort einen Raubmord zu begehen. Er habe die Absicht gehabt, nach Görlitz zu fahren, um dort die Gelegenheit nach einem Diebstahl auszubaldowern. Erst unterwegs sei er auf Zureden eines jungen Mannes zu dem Entschluß gekommen, nach Berlin zu fahren. Der Angeklagte erzählte dann verhältnismäßig ruhig, in welcher Weise er nacheinander seine drei Opfer niedergeschlagen hat. Nach der Tat fuhr er mit einem geraubten Sparkassenbuch nach der Sparkasse und hob dort 150 Mark ab. Danach fuhr er nach Görlitz und ging von dort zu Fuß nach Schönau. Er begab sich sogleich zur Ruhe und schlief auch ruhig ein, da er keine Gewissensbisse fühlte. Nur konnte er es in der Folgezeit nicht vertragen, wenn von der Tat gesprochen wurde, und als seine Schwester einmal einen Zeitungsartikel über den Mord vorlas, mußte er das Zimmer verlassen. Als die Vernehmung des Angeklagten soweit gediehen war, fragte ihn der Vorsitzende, ob er noch im Stande sei, der weiteren Verhandlung zu folgen. Der Angeklagte bejahte dies, der Gerichtsarzt legte sich aber ins Mittel und erklärte, der Zustand des Angeklagten sei ein derartiger, daß die Verhandlung unmöglich fortgeführt werden könne. Nach der Strafprozeßordnung muß auch die Vernehmung des Angeklagten in der erneuten Verhandlung wiederholt werden. Angeblich hat Trenkler im Lazarett des Untersuchungsgefängnisses mehrere Selbstmordversuche gemacht, die aber durch die Wachsamkeit der Aufseher vereitelt wurden.

Der Prozeß gegen den Schlossergesellen Trenkler mußte wegen des Gesundheitszustandes des Angeklagten wieder auf unbestimmte Zeit vertagt werden.

Aus aller Welt.

— **Die Auslieferung** des Berliner Defraudanten Bruning, dessen man nach monatelanger Verfolgung in Winnipeg (Kanada) habhaft wurde, ist nunmehr erfolgt. Der Defraudant, dem es gelungen war, 260 000 Mark zu unterschlagen, befindet sich bereits auf der Fahrt nach Hamburg. Die Hälfte der unterschlagenen Summe konnte der Dresdener Bank bereits wieder zurückerstattet werden.

— **Eine Erpresserin.** In Berlin wurde die Tochter eines Schullehrers verhaftet, die an eine große Zahl von Persönlichkeiten Erpressungen versucht hatte. Sie hatte an Rektoren, Lehrer, Hausbesitzer usw. Briefe gerichtet, in denen sie diese aller möglichen Verbrechen beschuldigte und ihnen drohte, alles an die Oeffentlichkeit zu bringen, wenn sie nicht eine bestimmte Summe unter einer angegebenen Chiffre postlagernd abschickten.

— **Selbstmordversuch** einer Schauspielerin. Die Berliner Schauspielerin Lore Busch hat in Wien einen Selbstmordversuch ausgeführt. Sie nahm ein starkes Narkotium, und als der Tod bis Sonntag vormittag noch nicht eingetreten war, versuchte sie, sich mit einem Messer die Pulsadern an den Handgelenken zu öffnen. Die Verwundungen sind nicht allzu schwer, so daß die junge Künstlerin glimpflich davonkommen dürfte.

— **Drei Todesopfer** des Hamburger Brandunglücks. Die drei bei dem Brandunglück in der Heinestraße in Hamburg schwerverletzten Personen, ein Mann, ein junges Mädchen und ein vierjähriger Knabe, sind im israelitischen Krankenhause gestorben.

— **Der dritte Bankkrach in Kaufbeuren.** Zu den zwei Zusammenbrüchen in Kaufbeuren kommt ein dritter. Der Inhaber des Bankhauses Aletag aus Büsen hat sich der Staatsanwaltschaft gestellt und ist in Untersuchungshaft genommen worden.

— **Ein Mißerfolg** mit dem russischen Fleisch. Die Stadt Mannheim hat sich genötigt gesehen, da das russische Fleisch zu wenig Absatz fand, den Preis von 78 auf 60 Pfg. herabzusetzen, sodaß für die Stadtkasse ein erheblicher Verlust entsteht.

— **Ein Begleiter Fritjof Nansens** auf dessen kühner Nordpol-Expedition, der Norwege Hjalmar Johansen, der auch an der Südpolexpedition Amundsens teilgenommen hat, hat sich in einem Anfall von Schwermut erschossen. Der lange Aufenthalt in den Polargegenden und die zahlreichen Entbehrungen, die die Forscher erleiden mußten, hatten Johansen, der dem Tod oftmals ins Auge geblickt hat, schwermütig gemacht.

— **Drei Touristen in Tirol verschollen.** Vor mehreren Tagen machten drei Touristen den Uebergang vom Pfeiderstal über das Bisjoch mit der Absicht, in Schnalstal abzusteigen. Sie sind wahrscheinlich verunglückt, denn in der Stettiner Hütte, wo sie nächtigen wollten, sind sie nicht eingetroffen. Ueber ihre Namen und ihre Herkunft ist nichts bekannt.

— **Ein peinlicher Vorfall** hat sich in Zweibrücken ereignet, wo laut „Tag" der Oberst und Regimentskommandeur Emil Henigst vom dortigen 22. Infanterieregiment auf der Straße dem Journalisten P. Loth, nachdem er sich über dessen Persönlichkeit erkundigt hatte, einen Schlag versetzte. Den Anlaß dazu soll ein Zeitungsartikel gegeben haben.

— **In etwa 20 Druckereien** Amsterdams ist ein Ausstand der Setzer ausgebrochen, die einen neuen Lohntarif fordern. Die Zeitungen „De Standaard" und „De Amsterdamer" können nicht erscheinen. Der Ausstand wird sich wahrscheinlich in einigen Tagen auf andere Druckereien ausdehnen.

Hauswirtschaftliches.

Die Ausstattung der Fenster

besteht immer noch in lichten Gardinen, die mehr eine Umrahmung bilden, als daß sie das Licht ausschließen. Um das Licht aber auch noch etwas zu dämpfen, setzt man vielfach in die oberen Fenster bunte Scheiben. Das gelbe oder grünliche, manchmal auch das rötliche Glas wird bevorzugt. Die kleinen Scheibengardinen dürfen die untere Fensterscheibe nur zur Hälfte bedecken. Sie harmonieren meist mit der Gardine aus Mull oder Tüll. Man läßt sie an Ringe genäht durch eine Messingstange laufen und bindet sie nicht mehr wie sonst durch bunte Bänder ab. Im Sommer sollte man statt der Scheibengardine Blumen gegen die Fenster stellen.

Beim Wichsen der Stiefel

muß vor allen Dingen darauf gesehen werden, daß, sobald die Wichse aufgetragen wurde, diese auch trocken zu putzen ist. Die Wichse darf nur ganz dünn aufgetragen werden und muß besonders im Sommer alle paar Wochen abgewaschen werden, worauf man das Leder dann von neuem einfettet.

Fleckigen Sammet

reibt man mit einem Stückchen Baumwolle ab, das zuvor mit Zitronenöl getüncht wird. Dies muß sehr behutsam geschehen, damit der Sammet keine Druckstellen erhält. Sind trotzdem noch nicht alle Flecke geschwunden, befeuchtet man ein weiches Tuch mit Terpentin und reibe sanft nach.

Hartes Schuhwerk zu erweichen.

Hartes Schuhwerk muß einige Stunden in lauem Wasser eingeweicht werden. Dann trocknet man es von innen und von außen ab und reibt es mit erwärmtem Tran stark ein. Besser noch als Tran ist Rizinusöl. Das Einreiben des trockenen Schuhwerkes ohne es vorher einzuweichen nützt wenig. Dann werden die Schuhe mit Heu ausgestopft, so daß sie ihre Form wieder bekommen und an einem warmen aber nicht heißen Ort vollständig getrocknet.

Reinigen von Tischmessern.

Man schneidet eine rohe Kartoffel entzwei, taucht einen der Abschnitte mit der Schnittseite in fein zerstoßenen Ziegelstein (Ziegelsteinmehl) und reibt damit die Messer ab. Es ist ein sehr einfaches Mittel, bedarf keines großen Kraftaufwandes und es ist dabei nicht zu befürchten, daß die Schneiden stumpf werden. Wird diesem Pulver ein wenig Karbonat beigegeben, so erhalten die Messer gleichzeitig einen schönen Glanz.

Einen weichen Filzhut,

der bei der diesjährigen Sommerreise gute Dienste geleistet, mache man noch für die künftige tragbar, indem man ihn bald nach der Heimkehr, damit sich Staub und Flecke nicht allzu tief in den Filz graben, mit einem aus Magnesia und Wasser dickhergestellten Brei überstreicht und abreibt.

Gardinen

werden besonders schön, wenn man sie nach dem Stärken sorgfältig an ihren vier Enden anfaßt und vorsichtig schlägt, dann über die Leine hängt, nur eben antrocknen läßt und dann wiederum vorsichtig an den vier Ecken anfaßt, wozu natürlich zwei Personen gehören, hisse zieht und schlägt und dann auf einem Teppich, der vorher mit reinen Tüchern belegt ist, mittels Stecknadeln ausspannt. Auf gutem kurzem Bleichrasen kann man Gardinen ebenfalls ausgespannt trocknen. Es ist vorteilhaft, an die Enden der Gardinen eine Handbreit festes Zeug zu nähen, in gewissen Zwischenräumen Oesen und diese mit kleinen Pflöcken auf dem Rasen zu befestigen.

Gesundheitliches.

Ueber Adverkalkung

hielt unlängst Dr. Ziegelrot-Zehlendorf einen Vortrag, in dem er u. a. folgendes ausführte: Eine möglichst fleischlose Diät ist das beste Vorbeugungsmittel und vielfach die einzige Rettung für die Kranken mit Arterienverkalkung. Bei Fleischkost wird das Blut dicker, schwerer, es fließt schwerer in den Adern. Für Herz und Adern bedeutet es aber eine viel größere Arbeit, schweres Blut fortzubewegen. Fleischdiät verführt auch zu reichlichem Trinken. Hier ist eine weitere häufige Veranlassung zur Schädigung, Erschlaffung der Adern. Eine diätetische Ursache der weiten Verbreitung der Arterienverkalkung ist ferner das starke Würzen der Speisen. Nach Bunge ist das Maximum an Kochsalz, das der Erwachsene pro Tag allenfalls verarbeiten kann, 2 Gramm. Was die Behandlung des Leidens anbelangt, so warnte der Vortragende vor allen Gewaltkuren. Sehr oft erweist sich das warme Vollbad (33—35 Grad Celsius) als sehr heilsam. Aehnliches gilt von der allgemeinen Körpermassage, die unter ärztlicher Kontrolle wirksame Hilfe schafft.

Niednägel

und entzündete Nagelhaut entsteht nur dann bei Kindern, wenn die Nägelpflege vernachlässigt wird. Nach dem Waschen muß von klein auf die Hand gut abgetrocknet, und an den Fingern, so lange diese noch feucht sind, die Nagelhaut herunter geschoben werden. Ebenso achte man auf ein regelmäßiges Schneiden der Nägel. Sie dürfen weder zu lang noch zu kurz sein. Zu lang, bilden sich bei vielen Arbeiten ein unangenehmes Hindernis, zu kurz, verfehlen sie ihren Hauptzweck, ein Schutz der Fingerspitzen zu sein.

Ausgezeichnete Mundwässer

sind verdünnte Lösungen von Wasserstoffsuperoxyd und essigsaure Tonerde, denen man zur Erhöhung des Wohlgeschmacks einige Tropfen des allerdings teueren Pfefferminzöles zusetzen kann; doch ist dies unnötig. Diese Flüssigkeiten wirken durch ihre desinfizierende Kraft zahnerhaltend und infektionswidrig; sie sind gute Vorbeugungs- und Heilmittel gegen Katarrhe und Mandelentzündungen. Spülungen mit essigsaurer Tonerde sind außerdem sehr wirksam gegen die lästigen Eiterbläschen im Munde, an denen manche junge Leute mit reizbarer Schleimhaut häufig zu leiden haben. Leicht blutendes Zahnfleisch härtet man am besten mit Myrrhentinktur.

Unerträgliche Zahnschmerzen,

die mehr von Zug oder geistiger Ueberarbeitung entstanden sind, werden einzig durch warme Umschläge mit erhitztem Kartoffelmehl beseitigt. Und zwar sind zwei Umschläge bereit zu halten, damit die leidende Seite auch nicht einen Augenblick während der Umschläge, die mindestens für die Dauer von zwei Stunden ausgeführt werden müssen, unbedeckt ist.

Den sogenannten sehr lästigen und schmerzhaften Krampf,

der, will man den Fuß gewaltsam ausstrecken, furchtbare Schmerzen bringen kann, tritt man entgegen, indem man von der Ferse bis über das Knie kräftig und andauernd mit beiden Händen massiert und die Kniekehle sofort anfeuchtet. Damit freilich wird er nur vorübergehend gelindert. Um ihn überhaupt zu verjagen, bediene man sich regelmäßiger Einreibungen mit Ameisenspiritus und fester Wicklungen, die mit einer feinen Flanellbinde von den Zehen bis zum Knie während der Nacht vorgenommen werden müssen.

Landwirtschaftliches.

Der Garten im Januar.

Für den Garten bringt der Januar mancherlei Arbeit. Im Obstgarten müssen junge vom Frost gehobene Stämmchen wieder angedrückt und mit Erde von neuem bedeckt werden. Raupennester, Misteln, Moos, alte Rinden und Baumausschläge sind zu beseitigen. Gegen Ende des Monats werden die Bäume ausgeputzt. In den Baumschulen schneidet man jetzt die Edelreiser und Stecklinge bei Quitten und Beerenobst. In frostfreien Tagen ist das Rigolen die Hauptarbeit.

Im Gemüsegarten ruht fast alle Arbeit; die abgeräumten Beete werden gedüngt und bei frostfreiem Wetter rauh umgegraben; auch das Rigolen (60—80 Zentimeter tief die Erde umarbeiten) kann jetzt vorgenommen werden. Schadhafte Umzäunung wird ausgebessert, Hasen und Gänse können großen Schaden tun. Gegen die Mäuse lege man Giftweizen in die Löcher oder in Rohrstückchen; Wühlmäuse töte man mit Gelbrüben, die mit Strychnin vergiftet sind. Die im Herbst neu angelegten Mistbeete für Gurken, Radieschen ꝛc. werden in Stand gesetzt und die im freien eingeschlagenen Gemüse fleißig gelüftet.

Zimmergarten. Die Zimmerpflanzen ruhen nicht völlig, sie müssen wöchentlich durchgeputzt, die Blätter auf der obern und untern Seite mit lauwarmem Wasser abgewaschen werden, ebenso der Stamm. Die lose Erde wird angedrückt oder durch frische ersetzt. Die von Würmern verstopften Abzugslöcher des Topfes werden geöffnet, damit das Wasser ablaufen kann, die Töpfe werden gewaschen, gelbe Blätter und dürre Zweige abgeschnitten; eine Temperatur von 7—12 Grad ist ihnen am zuträglichsten. Wenig gießen, nie jetzt düngen! Kakteen und andere ruhende und wenig Wasser bedürfende Pflanzen werden am besten gar nicht gegossen.

Für den Waidmann. Schmaltiere werden noch geschossen, doch geht die Treibjagd auf Rehböcke und Hasen zu Ende. Man stelle dem Raubzeug in Fallen nach und füttere das Nutzwild. Ranzzeit der Füchse.

Malzkeime für Kühe.

Malzkeime sind für Milchkühe ein ganz gutes Futter, wenn sie staubfrei und von gutem Geschmacke sind. Verdorbene, bereits in Zersetzung übergegangene Ware wird man vernünftigerweise nicht füttern. Erkältend können sie wirken, wenn sie bei kaltem Winterwetter mit kaltem Wasser aufgeweicht und in halbgefrorenem Zustande verfüttert werden. — An tragende Kühe sollten Malzkeime entweder garnicht oder nur in geringen Mengen verfüttert werden, da größere Rationen Verkalben hervorrufen. Wenn man beim Milchvieh bis zu 3 Kgr. pro Tag und Stück in geweichtem oder angebrühtem Zustand ansteigt, so dürfte die Hälfte dieses Gewichtes als höchste tägliche Gabe für eine tragende Kuh zu gelten haben.

Schutz der Mieten vor Mäusefraß.

Zu genanntem Zweck legt man in angemessener Entfernung um die Mieten herum Gräben an. Damit letztere ihren Zweck erfüllen, ist streng darauf zu achten, daß sie stetig von Erde, Schnee ꝛc. gereinigt und beschädigte Stellen sofort ausgebessert werden. In der Sohle der Gräben bringt man Töpfe oder Drainröhren an. Um die Wirksamkeit der etwa 35 Ztm. tiefen Schutzgräben zu erhöhen, empfiehlt es sich, die Wände derselben an der der Miete zugekehrten Seite bis zu $^1/_3$ oder $^1/_2$ derselben mit glatt gehobelten Brettern zu überdecken. Dadurch ist es Mäusen, die dennoch an den Grabenwänden emporzuklettern vermochten, unmöglich gemacht, aus den Gräben in die Mieten zu gelangen. Das Anlocken der Mäuse in rings um die Mieten anzulegende Strohhaufen mit Rüben und Weizenähren und das Vertilgen in denselben ist nicht außer acht zu lassen.

Nr. 4. 1913.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Schwere Kämpfe.

Roman von J. v. Brun-Barnow.

(7. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

5. Kapitel.

Auf der Station ging es sehr lebhaft zu. Nicht, daß der Wartesaal überfüllt gewesen wäre, es warteten im Gegenteil nur wenige Reisende auf den nächsten Schnellzug. Desto lauter ging es im Gastzimmer zu. Hier waren alle Tische besetzt. An dem einen Tisch saßen einige Zivilisten und Husarenoffiziere beim Whist; hinter ihnen standen Kameraden, welche zusahen, ihre Bemerkungen dazwischen warfen und sich und den Spielenden die Gläser mit Pfirsichbowle füllten. An einem anderen Tische unterhielten sich beim Kulmbacher mehrere Gutsbesitzer über Kornpreise und Arbeitslöhne, räsonnierten aus herkömmlicher Gewohnheit über die schlechten Ernteaussichten, und an einem dritten Tisch, dicht am Fenster, das nach dem Perron hinausging, saßen einige ältere Herren hinter dem großen Format der „Norddeutschen Allgemeinen“ und der „Kreuzzeitung“ und lasen von der neuen Kolonialpolitik des Reichskanzlers, von der sie jedoch bei dem lauten Stimmgewirr und dem Gläserklirren wenig oder gar nichts verstanden.

Plötzlich ertönte das Signal zur Ankunft des Schnellzuges. Obgleich sich dasselbe täglich zu dieser Zeit wiederholte, so sprang doch alles wie elektrifiert empor, und selbst die Whistspieler, welche soeben ein Robber gemacht hatten, schoben die Karten zusammen und traten ans Fenster.

Harry, welcher sich unter den Whistspielern befand, stieß einen leisen Ruf der Ueberraschung aus. Sah er recht, oder war das nur eine täuschende Aehnlichkeit, was da mit schiefem Hut, hochrotem Gesicht und verschobenem Umschlagetuch, mehrere Pakete und eine mächtige Reisetasche im Arm, sich an einen Bahnbeamten mit einer Frage wandte? Letzterer wies mit der Hand geradeaus auf das Fenster, an welchem die Herren standen.

„Nun, auf wen von uns hat denn dieser alte gesottene Krebs es abgesehen?“ scherzte Herr Arnberg. „Ich glaube, auf Sie, Reichfells, sie gestikuliert ja nach Ihnen wie eine Besessene.“ Während er dies sagte, ertönte ein lauter Knall und Schreckensruf. Eins von den vielen Paketen, mit welchen Mamsell Chrisel — denn sie war es — beladen war, war zur Erde gefallen. Die darin befindliche Flasche zerbrach mit lautem Gekirr und ergoß ihren Inhalt über ihr gedrucktes Kattunkleid und den Perron. Alles lachte, niemand kam der erschrockenen, ganz entsetzt dreinschauenden Mamsell zu Hilfe. die jetzt wirklich den Namen eines gesottenen Krebses verdiente.

Sie sandte einen kläglichen Blick nach dem Fenster zu Reichfells, der sich bei dem ersten Blick des Erkennens sofort in den Hintergrund des Zimmers zurückgezogen hatte und den Unbekannten, Ungerührten spielte, da er keine Lust hatte, der alten Mamsell in dieser Kalamität beizuspringen und sich dadurch mit zum Gegenstand des Witzes zu machen.. Ihre unerwartete Ankunft war ihm ebenso ärgerlich wie beunruhigend, und schon deshalb allein war er nicht dazu aufgelegt, ihr beizustehen. Was wollte sie hier? In welcher Absicht kam sie hierher? Um seine Frau zu pflegen oder um seinem Schwiegervater Spionierdienste zu leisten? In beiden Fällen waren ihm die scharfen Augen dieser Person äußerst lästig, und der vertrauliche Ton, den sie sich gegen seine Frau, ja zu Zeiten auch gegen ihn erlaubte, war ihm geradezu verhaßt. Er nahm seinen Platz am Whisttische wieder ein, spielte aber dermaßen zerstreut, daß er sich die ausgelassensten Neckereien gefallen lassen mußte, wobei ihm Mamsell Chrisels Ankunft stets in Erinnerung gebracht wurde.

Indes hatte die alte Mamsell, nachdem sie sich von ihrem ersten Schreck erholt und Reichfells nicht mehr am Fenster gesehen hatte, mit Hilfe einiger mitleidiger Bahnbeamten die Scherben der Flasche zur Seite geschafft, ihr Kleid, so gut es anging, abgetrocknet und sich den Weg nach der Pachtung zeigen lassen.

Einer der Beamten hatte ihr zwar gesagt, daß der Herr Pächter im Gastzimmer sei, und gefragt, ob man ihn herausrufen solle. Die alte Mamsell jedoch wünschte dies nicht; denn sie hatte sehr rasch durchschaut, daß Reichfells von ihr nicht gesehen und gestört sein wollte. Droschken gab es nicht, ein Fuhrwerk vom Gute war auch nicht da, da Herr Reichfells, wie der Beamte sagte, immer zu Pferde kam, und so mußte sie sich entschließen, den Weg von drei Viertelstunden zu Fuß zu machen und ihre Sachen nachkommen zu lassen. Ihr war das im Grunde genommen ganz recht. Die lange Fahrt bei dem heißen Wetter hatte ihr den Kopf benommen, und es tat ihr wohl, die Füße regen zu können. Dazu kam, daß die Sonne bereits im Untergehen begriffen war und nach der Hitze des Tages ein kühler Wind durch die nach der Pachtung führende Pappelallee strich.

Was nur die Lore zu ihrer Ankunft sagen und ob sie ihr wohl willkommen sein würde. Es war ihr gerade kein ermutigender Empfang oder richtiger gesagt, gar keiner von ihrem Manne zuteil geworden, und dazu kam noch die zerbrochene Rotweinflasche, welche die alte Mamsell unmöglich als ein gutes Omen ansehen konnte. Die Eisenbahnfahrt hatte sie freilich ohne Unfall glücklich überstanden. Zwar war sie nahe daran gewesen, den Zug zu verpassen, als sie in Frankfurt den [illegible] geren Aufenthalt benutzte, um sich bei einer Tasse Kaffee mit einem älteren, freundlichen Herrn in ein belehrendes Gespräch über die Zeitersparnisse der Eisenbahnfahrt gegenüber den früheren Reisegelegenheiten einzulassen. Dabei hatte sie das Signal zur Abfahrt ihres Zuges überhört, und erst, als

Im Sturm.

Sei tapfer, wenn die Masten krachen,
Daß du nicht schreckversteinert stehst:
Du wirst die Wogen dienstbar machen,
Sobald du klug das Steuer drehst.

Laß die verzweifelnden Gedanken,
Daß sich dein Kompaß nicht verwirrt,
Und nie dein Schiff aus sichern Schranken
Der off'nen See zur Brandung irrt.

Gern packt das Unglück deine Schwächen —
O kämpfe, daß du nicht erliegst,
Und kannst du auch den Sturm nicht brechen,
So brich nur selbst nicht und du siegst!

Otto Banck.

ihr neuer Freund sie darauf aufmerksam gemacht hatte, war sie mit ihren Reiseeffekten atemlos auf den Perron gestürzt, sehr zur Erheiterung der Passagiere, welche sich ebenso sehr über ihr lautes „Halt, halt!"-Rufen, als über die komische Figur amüsierten, welche sie dabei abgab.

Bei alledem hatte sie glücklich das Endziel ihrer Fahrt erreicht und hätte sicherlich befriedigt auf diese zurückgeblickt, wenn ihr Herz nicht durch Herrn Reichfells Unfreundlichkeit und durch den vergossenen Rotwein in eine sorgenvolle Stimmung versetzt worden wäre. Als sie sich, gedrängt von ihrem ehrlichen mitleidigen Herzen, so rasch zu dieser Reise entschlossen hatte, hatte sie zuerst nur der Zweifel beschäftigt, ob auch Herr Warnow seinen Konsens dazu geben würde. Erst unterwegs war ihr das Bedenken gekommen, ob mit ihrem Besuche der jungen Frau überhaupt gedient sei, und je näher sie dem Gute kam, desto zögernder wurden ihre Schritte.

Der Gegend, durch welche sie kam, fehlten alle heimatlichen Reize. Sie war flach, ohne jeglichen Hintergrund und Abwechslung. Nur hin und wieder blitzte im Abendrot die Kuppel einer Kirchturmspitze auf und schimmerten zwischen Obstbäumen die roten Ziegeldächer kleiner Ortschaften. Auf dem Felde arbeiteten noch die Schnitter. Leise und monoton klang ihr Gesang durch die Abendluft, ihre Sensen glänzten im scheidenden Sonnenstrahl, und zuweilen tauchte ein neugieriger Kopf auf, welcher Mamsell Christel nachsah.

Jetzt hatte sie die Pachtung erreicht. Es war nicht schwer, zu erfragen, wo Lore wohnte. Jeder kannte die Pächterwohnung und die Frau Pächterin. Im Hofe tummelte sich zwischen gackerndem Federvieh ein halbes Dutzend Kinder. Sie scheuchten Gänse und Hühner immer wieder von der Leiter am Hühnerstall zurück und hatten ihre Freude daran, sie von ihrer Nachtruhe abzuhalten.

„Werdet ihr gleich Verstand annehmen und ruhig sein, sonst setzt es eine Tracht Prügel," kommandierte eine kräftige Frauenstimme vom Pächterhause her. „Ihr wißt doch, daß die Frau Pächterin krank ist!" Wie aufgescheuchte Sperrlinge rannten die Kinder mit lautem Geschrei aus dem Hofe, geradewegs auf Mamsell Christel zu, welche sie fast über den Haufen warfen.

„Ist das eine Brut! — Es sind meine ungezogenen Rangen, sie lassen sich so schwer in Zucht halten," entschuldigte die Frau. „Sie haben Sie doch nicht gestoßen?"

„Ein wenig, hat aber nichts zu sagen," beruhigte sie Mamsell Christel.

„Sie wollen also zu Frau Reichfells?" fuhr die kinderreiche Mutter gesprächig fort. „Nun, Sie wissen doch, sie hat etwas Kleines."

Die alte Mamsell nickte zustimmend. „Ich verachte so ein bißchen Wartfraudienste bei ihr," erklärte die Frau, „hier auf dem Lande ist's nicht anders, einer hilft dem anderen, so gut, wie er's versteht; bei meinen sechs Kindern habe ich die Sache gründlich gelernt."

Gegen diese Gründlichkeit vermochte Mamsell Christel keinen Widerspruch zu erheben und kam sich neben so viel Erfahrung recht überflüssig vor. Dann raffte sie aber ihren alten Mut wieder zusammen und klärte ihre Beziehungen zu Frau Lore auf.

Die Frau zeigte sich angenehm überrascht, ja erleichtert; fiel ihr doch nicht mehr die Last der Pflege zu.

Die alte Mamsell folgte ihr jetzt ins Haus. Es war ein einstöckiges Haus, nicht halb so schön wie die Pächterwohnung auf dem Heimatsgute. Sie sah das mit einem Blick, wie sie auch mit einem Blick gesehen, daß der große Wirtschaftshof keine energische, ordnungschaffende Hand erkennen ließ.

Im Innern des Hauses war das zu ihrer Beruhigung anders. Die Sauberkeit erstreckte sich auf jeden Winkel, und die mit frischem Sand bestreuten Dielen des Vorflurs gaben Zeugnis, daß Lore auch vom Bette aus auf Ordnung sah.

„Hatte das von ihr auch nicht anders erwartet, ist ja unsere Lore," sprach Christel für sich und trat leise auf.

Der neue russische Thronfolger.

Am 14. Januar wird vom Zaren ein Ukas veröffentlicht werden, der die Ernennung eines neuen Thronfolgers zum Gegenstande hat. Als Thronfolger wird Großfürst Dimitriew Pawlowitsch, der



Sohn des jüngsten Bruders des Vaters des Zaren Alexander III. ausgerufen werden, der am 6. Sept. 1891 in Ilinskoje bei Moskau geboren, gegenwärtig also 21 Jahre alt ist. Der jetzige Thronfolger Alexei ist, wie die Aerzte festgestellt haben, so unheilbar krank, daß es als ausgeschlossen angesehen wird, ihn am Leben zu erhalten. Mit der Ernennung des Großfürsten Dimitriew ist die in den letzten Wochen lebhaft erörterte Thronfolgerfrage zum Abschluß gelangt.

Frau Eberhard verließ sie jetzt, und das Dienstmädchen fragte, ob sie Frau Reichfells von ihrer Ankunft benachrichtigen sollte.

„Es könnte am Ende nichts schaden. — Nein, danke," wehrte sie ab, als das Mädchen ihr bei ihrer Toilette behilflich sein wollte, „bin gewöhnt, so etwas allein zu tun, hier ist ja auch alles, was ich brauche: Schüssel und Handtuch — Seife und Bürste habe ich bei mir, auch eine frische Haube in der Schachtel dort; nur um einen Trunk Milch möchte ich bitten, bin etwas durstig."

Das Mädchen bediente sie mit dem Gewünschten. „So, ich danke, und nun gehen Sie, und sagen Sie es Ihrer gnädigen Frau, in weniger als zehn Minuten bin ich fertig."

Und in weniger als zehn Minuten trat Mamsell Christil hochklopfenden Herzens, leise, unhörbaren Schrittes an das Bett der jungen Mutter. Sie lag weiß, durchsichtig wie eine Lilienblüte, in den schneeigen Kissen, und aus dem zarten Kelche leuchteten ein Paar große, traurige Augen mit fieberhaftem Glanze auf, streckten sich ihr mit einem schwach geflüsterten „Willkommen" ein Paar überaus schmale, blauaderige Hände entgegen.

Die alte Mamsell hatte Mühe, einen Schmerzensschrei zu unterdrücken. Das war ihre Lore — dieses gebrochene, farblose junge Weib, auf dessen Gesicht nichts von der Freude zu lesen war, welche eine junge Mutter wie in Verklärung durchleuchtet. Sie sprach kein Wort weiter als dieses geflüsterte Willkommen, dann schloß sie die Augen, und Mamsell Christel trat von dem Bett zurück.

Nicht einmal nach dem Vater hatte sie gefragt.

„Die arme Frau ist recht schwach," erklärte das arglose Mädchen, „der Arzt hat ihr die größte Ruhe anempfohlen."

Mamsell Christel mußte unwillkürlich an die lärmenden Kinder denken und dann, wie ganz anders sie sich Lore als Mutter gedacht hatte! O, daß es so hatte kommen müssen! „Wo ist das Kind?" fragte sie mit leiser, zitternder Stimme.

Es lag in einer Korbwiege hinter dem Bette der jungen Mutter, still, ruhig, mit offenen Augen, als wünsche es gar nicht, sein Dasein bemerkbar zu machen. Das Mädchen hob es empor.

„Es ist ein schrecklich stilles Kind, ich glaube, es hat kaum einmal geschrien." Damit reichte sie es Mamsell Christel hin. „Seine Amme ist einen Weg ins Dorf gegangen, wird aber gleich wiederkommen."

Die alte Mamsell nahm das Kind in ihre Arme, und das Mädchen verließ das Zimmer. Das kleine, in Betten gehüllte Geschöpfchen schwamm Christel vor den Augen. Sie sah es kaum, fühlte nur ein Bündel Linnen in ihren Armen. Erst als ihre Tränen über die Wangen rannen, bemerkte sie ein Gesichtchen und zwei kleine, geballte Fäustchen, als sei die kleine Kreatur zornig, daß man sie in die Welt gesetzt hatte. Christel strich mit ihrer welken Hand des Kindes Köpfchen. „Armes Ding, armes Ding," flüsterte sie, bückte sich nieder und küßte mitleidig, behutsam das rote Gesichtchen.

„Ja, armes Ding!" wiederholte die schwache Stimme Lores.

Mamsell Christel erschrak. Mein Gott, wie hatte sie die Mutter über das Kind vergessen können? Sie legte den Kleinen in die Kissen zurück und trat an das Bett der jungen Mutter.

„Es wird nicht zu beklagen sein, es hat ja eine so brave hübsche Mutter!" und die alte Mamsell strich liebevoll über das blasse Gesicht.

In diesem Augenblick wurde die Tür geöffnet, und Harry Reichfells, in hohen Reitstiefeln, mit Reitgerte und Käppi in der Hand, trat ziemlich geräuschvoll ein. Sein Gesicht drückte beim Anblick Mamsell Christels ein so natürliches Staunen aus, seine Begrüßung war eine so überraschend herzliche, daß sie zweifelhaft wurde, ob dieselbe erkünstelt oder echt sei und ob er sie überhaupt auf der Station erkannt hatte. Er schüttelte ihr die Hand, als habe er niemals anders als auf einem äußerst kordialen Fuße mit der Alten gestanden, und sprach seine Freude sowie seine Verwunderung darüber, daß sein Schwiegervater ihr die Einwilligung zu dieser Reise gegeben, so unverhohlen aus, daß Mamsell Christel nicht anders konnte, als diese Freude über ihren Besuch natürlich zu finden. Mit einem Ausdruck der Befriedigung blickte sie nach der jungen Frau hinüber. Auf diese schien die herzliche Begrüßung ihres Mannes einen ähnlichen, beruhigenden Eindruck auszuüben. Sie sah um vieles lebhafter aus und streckte ihm, wie in dankbarer Erleichterung, die schmale Hand entgegen.

Die alte Mamsell erkannte jetzt, daß der sie so schmerzlich berührende Empfang Lores nicht nur in ihrem apathischen Zustande seine Ursache gehabt hatte, sondern bei weitem mehr aus der Besorgnis entsprungen war, daß ihr Besuch dem Manne ungelegen kommen könnte. Harry ergriff mit Zärtlichkeit Lores Hand, küßte sie und sprach die Hoffnung aus, daß nun, wo so vorzügliche Pflege gekommen, seine weiße Rose wieder frisch und fröhlich aufblühen werde.

Die alte Mamsell wußte nicht, worüber sie sich mehr wundern sollte, über seinen herzlichen Empfang oder über die lärmende Art, mit der er im Gegensatze zu der liebevollen Sorge, welche seine Worte bekundeten, ins Krankenzimmer getreten war. Es war gerade so, als käme er in seinen Herrenklub und nicht in die Krankenstube einer Wöchnerin. Erst als sich das Kind von seinem Bettchen aus mit leisem Klageton bemerkbar machte, schien er sich daran zu erinnern und dämpfte seine Stimme ein wenig. „Der kleine Bursche ist wohl sehr unruhig?" fragte er, „oder will er vielleicht zur Amme?"

„Ja, es ist seine Zeit, bitte, Tante Christel, gib mir den Kleinen und rufe dann die Amme; sie ist gewiß schon aus dem Dorfe zurück."

Indes trat die Amme ein, eine junge, kleine untersetzte Person mit einem runden, freundlichen Gesicht. Sie nahm den Kleinen auf und sagte, daß das Mädchen das Abendessen angerichtet habe.

„Das ist ja vortrefflich!" rief Harry Reichfells, „ich denke, Sie müssen ganz hungrig sein, Tante Christel," und er bot ihr seinen Arm, um sie zu Tisch zu führen. Sie wurde rot und verlegen und nahm in der äußersten Verwirrung den gebotenen Arm an. Seine ungewöhnliche Höflichkeit, die ihrer Erwartung so ganz widersprach, überwältigte sie vollständig. Er respektierte auf einmal ihre Zugehörigkeit zur Familie, den geachteten Platz, welchen die alte Mamsell durch ihre langjährigen Dienste in der Familie seiner Frau einnahm, und schlug auch während der Mahlzeit einen durchaus freundlichen, ja vertraulichen Ton gegen sie an. Freilich, hätte er eine Ahnung gehabt, daß er mit dieser ausgesuchten Höflichkeit und Herzlichkeit gerade das Gegenteil von dem, was er wünschte, erreichte, er hätte sich die Mühe dieses Komödienspieles erspart.

(Fortsetzung folgt.)

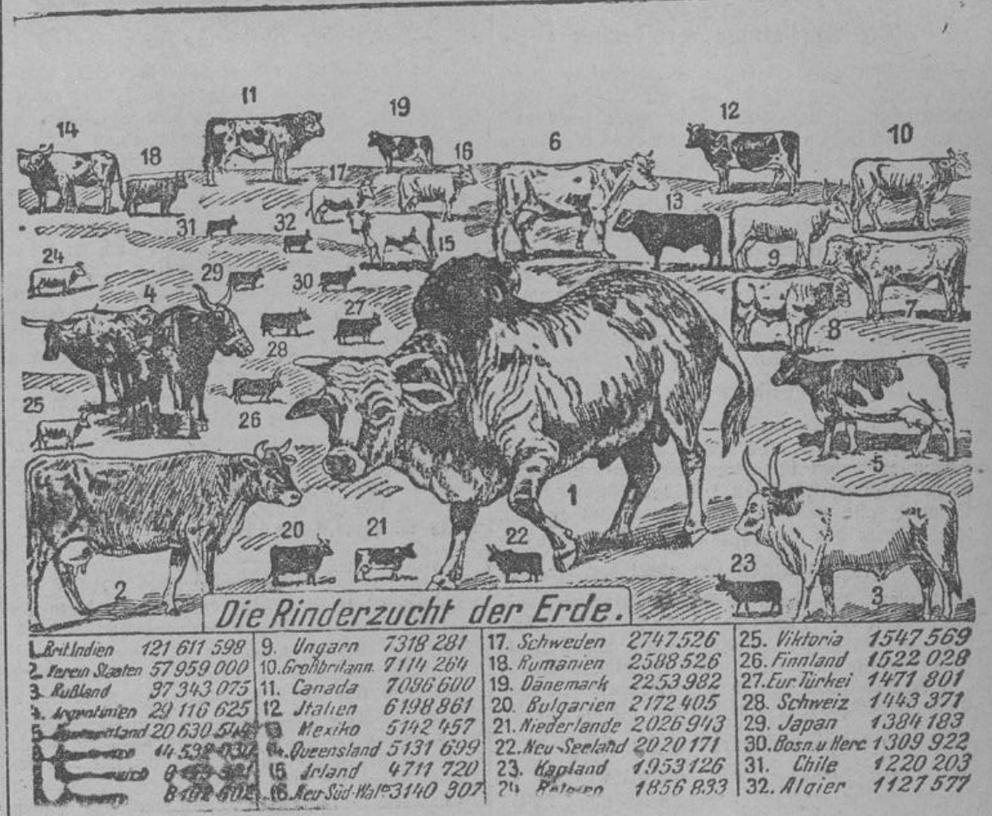
Kinder.

Unter dieser Ueberschrift klagt in der „Christlichen Freiheit" „Eine bürgerliche Frau:"

„Seid fruchtbar und mehret euch!" So steht's in dem alten Buche, und dieselben Worte sagt der Pfarrer in einigen Gegenden zu den jungen Leuten, die er in der Kirche traut. — Worte! — das Leben reckt seine Faust und wir wissen: Märchen, Märchen mit dem Anfang und Ende: „Es war einmal!" Zu mir ins Geschäft kommt eine Frau, gut katholisch wie ich weiß, mit heller Entrüstung in dem Gesicht; bei ihrem Bruder und der Schwägerin sei sie gewesen und habe etwas Geld und Lebensmittel hingebracht. Als ich mich wunderte, daß das nötig sei, da ich doch ihren Bruder als tüchtigen und soliden Arbeiter kenne, erzählt mir die Frau, er sei durch Umtriebe des Personals in dem Geschäft, wo er arbeitete, aus seiner Stellung gedrängt. Nun hätte er schon eine Zeitlang versucht, in dem alten Beruf auf dem Lande oder einer mittleren Stadt als Herrschaftskutscher wieder Stellung zu finden, da seine Frau der Erholung bedürfe, die im vorigen Jahr mit Drillingen, die „Gott sei Dank" gestorben wären, niedergekommen sei. Ein noch kleines dreijähriges Mädchen bedürfe auch der Pflege, da das Ersparte durch das letzte Kindbett draufgegangen sei. Sie, die Schwester, ginge nun fast jeden Tag in die Arbeitsbörse und sähe die einschlägigen Zeitungen nach passenden Inseraten durch. Es fänden sich schon solche, aber — die Herrschaften auf dem Lande, die auf Zuschriften antworteten, fragten erst stets an, ob auch Kinder da seien, da sie am liebsten Leute ohne Kinder in Stellung nähmen! Hier in der Großstadt würden ja auch Kutscher gesucht und wäre ihre Schwägerin, da der Mann andere Arbeiten ausführe, zu den Steuerinhabern gegangen. Genau wie bei den meist blaublütigen Herrschaften auf den Gütern würde sie auch hier gefragt: „Wieviel Kinder?" Wenn sie dann antwortete, eines, und der Frager sähe an ihrem Zustand, daß zweite in Sicht sei, dann setzte das Achselzucken ein, und die Worte ertönten: „Bedaure, wir nehmen am liebsten Leute ohne Kinder!" So die Frau und anschließend daran meinte sie: Sollen wir denn die Kinder erst gebären und dann töten, wenn die reichen Leute uns sagen: „Nur Leute ohne Kinder!" Mich hat die Sache sehr nachdenklich gestimmt, namentlich wenn ich lese, daß Politiker und Patrioten der Rückgang der Geburten in unserem Vaterlande mit Besorgnis erfüllt!

Die Rinderzucht der Erde.

Die Rinderzucht, dieser wichtige Zweig der Landwirtschaft, hat besonders in den letzten Jahrzehnten einen rapiden Aufschwung genommen, je-



1. Britisch-Indien	121 611 598	9. Ungarn	7318 281	17. Schweden	2747 526
2. Verein. Staaten	57 959 000	10. Großbritann.	7114 264	18. Rumänien	2588 526
3. Rußland	37 343 075	11. Canada	7096 600	19. Dänemark	2253 982
4. Argentinien	29 116 625	12. Italien	6198 861	20. Bulgarien	2172 405
5. Australien	20 630 546	13. Mexiko	5142 457	21. Niederlande	2026 943
6. Frankreich	14 538 030	14. Queensland	5131 699	22. Neu-Seeland	2020 171
7. Deutschland	9 [illegible]	15. Irland	4711 720	23. Kapland	1953 126
8. Österr.-Ungarn	8 492 602	16. Neu-Süd-Wales	3140 307	24. Belgien	1856 833
				25. Viktoria	1547 569
				26. Finnland	1522 028
				27. Europ. Türkei	1471 801
				28. Schweiz	1443 371
				29. Japan	1384 183
				30. Bosn. u. Herc.	1309 922
				31. Chile	1220 203
				32. Algier	1127 577

Allerdings ist hierbei zu bemerken, daß die bloßen Zahlen ein genaues Bild nicht geben können, da ja die Rinderrassen der verschiedenen Länder sehr unterschiedlich sind und damit auch ihr Nutzungswert ganz bedeutend schwankt. So sind z. B. die europäischen Länder in der Verbesserung ihrer Rindviehstämme durch Verwendung erstklassigen Zuchtmaterials den riesigen Rinderherden Rußlands, der Vereinigten Staaten, Argentiniens usw., sehr überlegen.

Mannigfaltiges.

„Peps".

(In einem Berliner Journal ist zu lesen, daß der neueste Kosename für Papa jetzt „Peps" ist.)

Ein Vater hat es heut' nicht leicht
In der modernen Zeit,
Die Buben und die Mädel sind
Doch gar zu früh gescheit.
Genies, das sind sie alle fast,
Weh dem, der das nicht glaubt
Und in der jungen Weisheit gar
Mit öder Kritik klaubt!
Schwingt der Papa mal einen Stock,
Verletzt er die Kultur,
Schreit „Himmeldonnerwetter!" er,
Ist's wieder die Natur.
Ein Vater drum schon mal verdient
Ein kleines Strafgericht;
Doch daß man heute „Peps" ihn nennt,
Nein, das verdient er nicht!

*

Ein Schwerenöter. A.: „Was haben denn die Damen gesagt, Herr Leutnant, als Sie so unerwartet zum Kränzchen kamen?" — Leutnant: „Aeh, als ich in den Saal trat, sprangen alle Knospen auf."